

forum

das magazin der evangelischen christuskirchengemeinde neuss



Kirchen im Rheinland

Die Friedenskirche in Norf

Der mächtige Turm von Gut Vellbrüggen, und seine mehr als 700 Jahre alten Gebäude in Norf, die Müggenburg, der Norfer und der Derikumer Hof, die Katholische Pfarrkirche St. Andreas bezeugen die bewegende und lange Geschichte von Norf. Dagegen nimmt sich die Geschichte der Evangelischen Kirche in diesem Bereich sehr bescheiden aus.

Seit 1941 sind die ersten evangelischen Gottesdienste in Norf nachweisbar. Pfarrer Bredo aus Neuss, der bei seiner Einführung im Jahre 1907 auch zur Betreuung der evangelischen Christen in Norf verpflichtet worden war, kam dazu regelmäßig nach Norf. Magdalene von Waldthausen hatte bei dem katholischen Pfarrer Löffelsend erwirkt, dass dazu die Sakristei der Katholischen St.-Andreas-Kirche zur Verfügung stand. Gleich nach Kriegsende stellte die Familie von Waldthausen der durch die vielen Flüchtlinge nun deutlich größer gewordenen Gemeinde den Saal der Müggenburg für die Feier der Gottesdienste zur Verfügung. Ab 1951 versorgte Pfarrer Köller von Reuschenberg aus die Evangelischen in Norf. 1958 regte die Familie von Waldthausen den Bau einer Kirche in Norf an und schenkte der Gemeinde ein Grundstück am Wisselter Weg. Bevor die Gemeinde am 1. Advent 1961 die Friedenskirche in Dienst stellen konnte, feierte sie für etwa ein Jahr ihre Gottesdienste in der Aula der Katholischen Grundschule St. Andreas.



Mit seiner Einführung im Mai 1964 wurde Pfarrer Horst Müsse auch zuständig für die Evangelischen in Norf. Da auch hier die Gemeindegliederzahlen wuchsen, wurde die Friedenskirche um Gemeindegemeinschaft, Jugendräume und Pfarrhaus erweitert. Im Oktober 1969 konnte Albrecht Luther in die neu errichtete 2. Pfarrstelle eingeführt werden. In seine Zeit fällt die Gründung des Jugend- und Sozialwerkes Norf-Nievenheim im Jahre 1970, das zuerst die Trägerschaft des Kindergartens in Norf-Derikum (1974), später auch die der weiteren Kindergärten in Rosellerheide und Nievenheim übernahm.

Pfarrer Albrecht Luther verließ 1979 die Gemeinde, um eine Pfarrstelle in Prüm/Eifel zu übernehmen. Sein Nachfolger wurde zunächst der Pastor im Hilfsdienst und danach

Bitte lesen Sie auf Seite 12 weiter!



In diesem Heft

Die Friedenskirche in Neuss-Norf	02
In diesem Heft	03
Besinnung - Fürchtet euch nicht!	04
Zum Gedenken an Dorothee Sölle	06
Personen in der Bibel - Herodes	10
Friedens-Exkursion	13
Ehrenpreis für Uschi Bischoff	16
Gemeindefest	17
Ausstellung - Faire Kleidung	20
Gemeinsame Gottesdienste	23
Aus der Jugendarbeit - NEON	24
Gemeinsam geht alles besser - Familienfreizeit	25
Angebote für Familien	26
Informationen aus der Gemeinde	28
Aktuelle Termine der Christuskirchengemeinde	32
Freud und Leid	34

Weihnachtsbeilage in der Mitte des Heftes

Das Feuilleton	
Theodor Fontane und die Bibel - Dritte Folge	35
Jüdisches Leben in der Welt	39
Wachet auf, ruft uns die Stimme!	42
Russische Weihnachten	44
Lebenslinien	46
Unterwegs sein...	50
Das Bauhaus und die Christuskirche	53
Und bis wir uns wiedersehen...	56
Die drei Spatzen	57
Werbeblock	58
Feste Termine der Christuskirchengemeinde	62
Impressum	66
Der Weg zu uns - Predigtplan und Kontakte	69



Die Versöhnungskirche Leipzig-Gohlis wurde von 1930 bis 1932 nach dem Entwurf des Leipziger Architekten Hans Heinrich Grotjahn im Stil der **Neuen Sachlichkeit** erbaut und steht unter Denkmalschutz. Das Buntglasfenster im Eingangsbereich wurde 1972 vom Leipziger Künstler Matthias Klemm angefertigt.

Titel: Der Winter
 Zeichnungen von Kindern der Martin-Luther-Schule
 Friedenskirche in Neuss-Norf
 Versöhnungskirche Leipzig-Gohlis
 Fotos: Harald Frosch

„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude!“

Wie sieht es bei Ihnen aus, liebe Leserinnen und Leser, freuen Sie sich schon auf Weihnachten? Wenn man Kinder fragt, das ist ganz klar, die freuen sich natürlich auf Weihnachten. Am allermeisten auf die Geschenke. Aber wie ist das bei uns Erwachsenen?

Auch wenn es vielleicht noch viel vorzubereiten gibt, so freuen sich doch, denke ich, die meisten von uns auf Weihnachten. Wir freuen uns auf ein paar besondere Tage, auf die gemeinsame Zeit mit der Familie, auf die lieb gewordenen Traditionen, die vertrauten Weihnachtslieder und die stimmungsvolle Christvesper. Weihnachten ist ein Fest, das unser Herz anrührt und viele Gefühle und Erinnerungen in uns weckt. Es ist ein Fest, das mit vielen Wünschen und Erwartungen verbunden ist. Gerade an Weihnachten sehnen wir uns stärker als sonst nach Liebe, Geborgenheit, Harmonie und Frieden. Wir möchten anderen Freude machen und auch selbst Freude empfangen. Denn in der übrigen Zeit des Jahres sind wir mit genügend ernsten und schwierigen Fragen beschäftigt. Wir haben Sorgen und Probleme, erleben Enttäuschungen, fühlen uns einsam und müssen mit Krankheiten fertig werden. So manch einer wird vielleicht auch mit gemischten Gefühlen an Weihnachten denken und froh sein, wenn die Festtage endlich vorbei sind.

Ja, gerade an Weihnachten sehnen wir uns nach einem Stück heiler Welt; vor allem

in einer Zeit, in der uns die Nachrichten jeden Tag von Gewalt und Hass, Ungerechtigkeit und Leid berichten.

Mitten in unsere Sehnsüchte hinein platzt in der Heiligen Nacht die gute Botschaft: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“

An Weihnachten macht uns Gott ein Geschenk, das uns große Freude verspricht. In dem Kind in der Krippe kommt der ferne, unsichtbare Gott in unsere Welt, er kommt uns ganz nah und zeigt uns, dass er bei uns sein möchte und alles gut machen möchte in unserem Leben. In Jesus kommt Gott gerade in unsere raue Lebenswirklichkeit. Er wird hineingeboren in die harte Realität dieser Welt. Da ist erst einmal gar kein Platz für ihn. Da gibt es kein schönes warmes Haus mit einer weichen Wiege, sondern nur einen armseligen Stall mit einem Futtertrog. Kaum ein paar Tage alt, muss er mit seinen Eltern vor den Mordplänen des Herodes fliehen. Er durchlebt das gleiche Schicksal, das heute unzählige Flüchtlingsfamilien durchleiden müssen. Jesus hat Hunger und Durst, er erlebt Angst und Einsamkeit, ja sogar den Tod. In Jesus begibt sich Gott in die Armut, Verlorenheit und Friedlosigkeit dieser Welt. Er lässt uns darin nicht allein, und er macht uns Mut, darauf zu hoffen, dass nichts so bleiben muss wie es ist, dass Veränderung möglich ist und sich die Freude durchsetzen wird.

In vielen Geschichten der Bibel wird davon erzählt, wie Jesus die Menschen, denen er begegnete, veränderte. Lahme machten Freudensprünge, weil sie wieder gehen konnten. Blinde weinten Freudentränen, weil Jesus sie wieder sehen ließ. Hartherzige Zöllner wurden weich und verschenkten ihr Geld. Schuldige senkten nicht mehr den Blick, sondern sahen fröhlich auf, weil ihnen vergeben wurde. Traurige erfuhren Trost und Hoffnungslose neuen Lebensmut. Von Jesus ging eine heilende Kraft aus, die heilende Kraft der Liebe Gottes.

Die Hirten damals auf den Feldern bei Bethlehem waren die ersten, die diese Liebe spürten. In ihr armseliges und trostloses Leben hinein ertönte die frohe Botschaft des Engels: „Euch ist heute der Heiland geboren.“

Sofort machten sie sich auf den Weg zum Stall. Sie fanden das neugeborene Kind, und sie wurden erfüllt von großer Freude.

Jedem, dem sie begegneten, erzählten sie, was sie erlebt hatten. Die Freude, die sie erfüllte, breitete sie aus.

Die Hirten kehrten wieder zurück in ihr altes Leben. Die Herden warteten schon. Es war immer noch kalt, es war immer noch Nacht. Es gab immer noch viele Gefahren, und die Sorgen für den nächsten Tag standen auch alle schon parat. Und doch war alles ganz anders geworden - wie verwandelt. Denn nun brauchten die Hirten nur an das göttliche Kind in der Krippe zu denken, und sie wussten, egal, was geschieht: Christ, der Retter ist da!

Lassen wir uns an diesem Weihnachtsfest anstecken von der Freude der Hirten, nehmen wir sie mit hinein in das neue Jahr.

Ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest wünscht Ihnen

Ihre Pfarrerin Eva Brügge.

In der Bergkirche St. Marien im Erzgebirge sind 32 bis zu 1,20 Meter große handgeschnitzte Krippenfiguren dauerhaft zu sehen. Sie stellen die „Annaberger Weihnachtsgeschichte“ dar: Erzählt wird die Weihnachtsgeschichte in einer erzgebirgischen Bergmannslandschaft des 19. Jahrhunderts. Neben der stillenden Maria mit dem Jesuskind sind unter anderem Joseph als Bergzimmermann, die drei Weisen als sogenannte Obersteiger, eine Bäckersfamilie, ein Bauer, Fleischer, Schuster, Nachtwächter, Marktfrauen, Berginvaliden, ein Waldmann, Bettler, Kinder, ein Gelehrter und ein Pfarrer zu sehen. Allen Figuren ist gemeinsam, dass sie die frohe Botschaft von Weihnachten erfahren und selbst weitergeben.





Zum Gedenken an Dorothee Sölle

* 30. September 1929 † 27. April 2003

„ICH GLAUBE, DASS DER GEIST SICH NICHT EINFACH ERSTICKEN LÄSST...“

Eine bedeutende Theologin und Sprachwissenschaftlerin mit besonderem Augenmerk für feministische und politische Theologie, die Theologie der Befreiung und für Mystik.

„Dorothee Sölle zählt zu den profiliertesten Theologinnen des 20. Jahrhunderts. Ihr Auftreten auf Kirchentagen, ihr Engagement in der Friedensbewegung, für die Bewahrung der Schöpfung und für Gerechtigkeit zeigen eine Theologie, die ohne gesellschaftliche Relevanz nicht zu denken ist“ (Kreuzverlag).

2019 hätte Dorothee Sölle ihren 90sten Geburtstag gefeiert. Wir nehmen dies zum Anlass, ihr letztes Interview abzdrukken.

Pfarrerin Kahtrin Jabs-Wohlgemuth

Interview mit Prof. Dr. Dorothee Sölle und Prof. Dr. Fulbert Steffensky von Herwig Sander

[...] Hat sich etwas verändert an Ihren theologischen Grundanschauungen gegenüber der Zeit vor zwanzig bis dreißig Jahren?

Steffensky: Ich glaube, dass die Religiosität, die man versucht, oder die Theologie, die man treibt, auch abhängig ist von der Erfahrungssituation, in der man ist. Für mich würde ich sagen: Als ich jünger, stärker war, habe ich ein anderes Gottesbild gehabt, nicht ein völlig anderes, aber ich glaubte doch eher an den Gott, dem ich helfen musste, den ich wärmen musste, der sich auf diesen Straßen herumtreibt als Geschlagener,

als geschlagenes Kind. Heute ist das nicht falsch oder lehne ich das nicht ab, natürlich nicht, aber wenn man ohnmächtiger wird, braucht man Trost. Es sind bestimmte Dinge, die neu ins Blickfeld kommen, z.B. das Wort „loben“ und das Wort „preisen“, und im Alter ist auch der Zweifel gewachsen.

Sölle: Ich bin eigentlich durch Jesus in die Religion hineingeraten und bin heute nicht mehr so christozentrisch, wie man das heute gerne kritisch nennt, stattdessen etwas jüdischer geworden. Viele Dinge des jüdischen Glaubens helfen mir ein ganzes Stück weiter, sicher vor allem die Psalmen. Das ist eine Veränderung, ich weiß nicht, ob die mit dem Alter zu tun hat, aber diese Sehnsucht, auch loben zu können, also „Loben ohne Lügen“, so heißt mein letzter Gedichtband, ist ja ziemlich schwer.

Steffensky: Mit dem Alter zu tun hat doch sicher, dass man bedürftig geworden ist einer Sprache, die nicht nur die eigene ist, also zu fliehen in eine fremde Sprache, weil man mit der eigenen nicht auskommt. Nicht, weil die eigene einem verboten ist, das ist etwas anderes, aber weil man mit der eigenen nicht auskommt. Das lässt einen doch immer wieder auf die Psalmen stoßen.

Sölle: Mir ist die Sprache auch immer wichtiger geworden, je weiter ich mich von der sogenannten Wissenschaftstheologie entfernte und je weniger Interessen ich an anderen Fragestellungen hatte. Umso mehr hänge ich an Sprachen, die Geschichten erzählen, die Wünsche formulieren, die über das, was ist, hinausgehen. Die Sprache kann ja transzendieren.

Steffensky: Ich hänge eigentlich an der Theologie. Eine Sprache, die nur Wünsche transportiert oder die nur erzählt, ist in Gefahr, sich nicht mehr zu kontrollieren. Deswegen finde ich es ganz schön, wenn unsere religiöse Sprache durch das Kältebad der Theologie gegangen ist. Aber Theologie ist nicht Religion.

Sölle: Die wissenschaftliche Theologie sollte eine Dienerin der Kirche sein. Das ist sie natürlich heute längst nicht mehr, sie hat sich völlig verselbständigt und schmort in ihrem eigenen Saft.

Steffensky: Sie sollte nicht nur eine Dienerin der Kirche sein, sondern auch ein Gegenüber sein, eine Kritikerin.

Sölle: Ja, sie soll auch kritisch sein. Eine Dienerin, die den ganzen Mist aus dem Haus kehrt, ist schon sehr viel wert.

Steffensky: Dann wünsche ich auch, dass die Theologie an den Universitäten bleibt. Obwohl die Gefahr besteht, dass die Theologen vergessen, wen sie als eigentlichen Gesprächspartner haben, nämlich die Gemeinden. Dass sie nicht denken, nur die feinen Physiker oder Mathematiker oder Philosophen hätten sie als Partner.

Sölle: Ich habe von einem jüngeren Theologen gehört, der erklärt hat, dass die Freiheit des Individuums das größte Geschenk der christlichen Religion sei. Ich fand das einen vollkommen neo-liberalen Horror. Das heißt ja: Meine Freiheit, mich zu verwirklichen, mich zu genießen, mich aufzubauen, das soll das Größte sein. Was ich dagegen für eines der größten Geschenke des jüdischen

Denkens an die Menschheit halte, ist diese komische Idee vom Nächsten: also von meiner blöden Nachbarin, die immer die falsche Musik hört, mir sowieso auf den Wecker fällt, – das soll mein Weg zu Gott sein. Daran muss man sich reiben und daran bleiben und das nicht wegschieben. [...]

Ist die Kirche offener geworden? Finden Sie nicht viel mehr Resonanz als vor zwanzig oder dreißig Jahren?

Sölle: Ich glaube, das liegt vor allem daran, dass es der Kirche heute ziemlich schlecht geht. Viele sagen, sie sei eine miese alte Institution, die angeblich kein Mensch mehr braucht. Zum Teil handelt es sich um Selbstbeschädigung, zum Teil aber auch um die individualistische Entwicklung der Konsumkultur, die diese Wirtschaft braucht. Wenn gesagt wird: Gott ist eine ganz persönliche Angelegenheit, das musst du mit Gott allein besprechen, dann finde ich das völlig falsch. Ich denke, dass Gott die Gemeinschaft will, dass Gott im Nächsten versteckt ist. Diese Geschwisterlichkeit ist eine zentrale Grunderfahrung. Sie geht auch über die menschliche Geschwisterlichkeit hinaus in die Welt. Ich bin ein Teil der Schöpfung und ich möchte wirklich, dass diese Schöpfung bleibt und nicht kaputt gemacht wird.

Steffensky: Ich glaube, das ist auch eine Frage des Älterwerdens. „Allein bist du klein“, das ist nicht nur ein politischer, sondern in hohem Maße ein religiöser Slogan. Je älter man wird, desto angewiesener wird man auf andere Leute, die mit einem glauben, mit einem beten, mit einem politisch arbeiten oder agitieren.

Herr Steffensky, Sie sind in den letzten zehn Jahren viel bekannter geworden. Wenn sich jetzt selbst konservative Kirchenführer auf Sie beziehen, worauf führen Sie das zurück?

Steffensky: Das weiß ich nicht. Das könnte eine Art Spätblüte sein. Es könnte auch sein, dass wir uns alle verändert haben und das rein Evangelische, rein Katholische nicht mehr reicht. In meiner Biographie sind auch zwei Sprachen, zwei Herkünfte, die katholische und die evangelische. Die Kirche hat sich in vielem verändert. Sie ist ökumenischer geworden, der ökumenische Durst ist größer geworden; sie ist feministischer geworden, sie ist ärmer geworden, sie ist weniger klerikal geworden, sie ist weltweiter geworden; die europäische Theologie ist nicht mehr die einzige. In einer solchen Kirche fühlen wir uns stärker zu Hause. Wir haben die Interessen an Kirchenkämpfen verloren. Es gibt immer noch Konflikte, aber das Problem ist nicht mehr die Macht in der Kirche, sondern dass die Gesellschaft keine Kirche mehr als Gegenüber hat, also dass der Gesellschaft keine andere Sprache, keine anderen Geschichten, keine anderen Perspektiven entgegentreten.

In der Kirche finden Sie mit Ihren Vorstellungen Widerhall, aber sind das auf die Gesellschaft bezogen nicht nur kleine Gruppen?

Sölle: Ich glaube, dass der Geist sich nicht einfach ersticken lässt, er wandert vielleicht aus. Ich war eine Zeitlang ziemlich pessimistisch in Bezug auf unsere Welt, bin es aber weniger seit den Protesten gegen die Welt-handelskonferenz 1999 in Seattle. Da habe ich gespürt, es gibt eine neue Antiglobalisierungsbewegung. Diese Bewegung ist noch

nicht sehr klar in all ihren Zielen. Aber sie setzt den katastrophalen Schwächen dieser neokapitalistischen Weltwirtschaft, unter der wir leiden wie unter einem dritten totalitären System, etwas entgegen.

Aber religiöse Gedanken sind bei diesen Gruppen nicht im Spiel.

Sölle: Weil sie vielleicht nicht die richtige Sprache haben. Es gibt natürlich eine ganze Reihe sehr lebendiger Christen, die da mitmachen, in Brasilien etwa. An vielen anderen Stellen ist der Anteil derer, die aus einer christlichen Motivation mitmachen, sehr gewachsen.

Steffensky: Aber Dorothee, Protestanten neigen immer dazu, sich für etwas verantwortlich zu machen. Die attac-Leute oder wer es auch ist, sind nicht kirchennah, weil wir nicht die richtige Sprache haben, das kann schon sein. Andererseits geht die Kirchenfeindschaft oder das Desinteresse von kritischen Gruppen langsam zurück. Ich merke es an vielen Stellen, etwa, wenn ich ausgerechnet als Kirchmensch eingeladen werde und dann höre: „Wir gehören nicht zur Kirche, aber sprechen Sie aus Ihrer Tradition.“

Sölle: Ich glaube, es gibt auch ein neues Interesse an Religion. Viele fragen sich, was das wirklich ist. Das ist eigentlich schön und hoffnungsvoll. [...]

Das Interview führte Herwig Sander am Samstag, 26. April 2003, gegen 14.00 Uhr. Das vollständige Interview ist erschienen in der Zeitschrift „OFFENE KIRCHE“ Nr. 3/2003.

Am 27. April 2003 erlag Dorothee Sölle in Göppingen einem Herzinfarkt. Von ihren zahlreichen Publikationen seien nur ein paar genannt:

- Ein Volk ohne Vision geht zugrunde. Anmerkungen zur deutschen Gegenwart und zur nationalen Identität, 2. Aufl.1987;
- Es muss doch mehr als alles geben. Nachdenken über Gott, 1992;
- Gott im Müll. Eine andere Entdeckung Lateinamerikas, 1992;
- Leiden, 2. Aufl.1998;
- Träume mich, Gott! Geistliche Texte mit lästigen politischen Fragen, 2. Aufl.1995;
- Mutanfälle. Texte zum Umdenken, 1996;
- Das Eis der Seele spalten. Theologie und Literatur in sprachloser Zeit, 1996;
- Scientia und Sapientia. Wege zu einer öko-feministischen Spiritualität, 1996;
- Gegenwind. Erinnerungen, 2. Aufl.1999;
- Erinnert euch an den Regenbogen, 1999;
- Lieben und arbeiten. Eine Theologie der Schöpfung, 1999;
- Mystik und Widerstand, 2. Aufl.2000;
- Jesus Christus, 2000.



Personen in der Bibel – Herodes

Herodes (genannt Herodes der Große) wurde um 73 v. Chr. als zweiter Sohn von Antipatros und dessen Frau Kypros, einer Nabatäerin, geboren. Er entstammte damit einer wohlhabenden und einflussreichen idumäischen Familie, also nicht einem der jüdischen Stämme. Er gehörte trotzdem dem Judentum an, nachdem der Hasmonäer-König Hykanos I. (175 – 104 v. Chr.) bei der Eroberung Idumäas die dortigen Bewohner zur Annahme des Judentums gezwungen hatte.



Antipatros war von Julius Caesar als Prokurator in Judäa eingesetzt worden, dementsprechend führte Herodes' Freundschaft zu Marcus Antonius und Augustus zu seiner Ernennung als König von Judäa. 30 v. Chr. wurde Herodes von Octavian bestätigt. 29 v. Chr. ließ Herodes seine Frau Mariamne hinrichten, im Jahr danach auch seinen Schwager Kostobaros wegen einer Verschwörung.





Modell der Felsenfestung Masada
linke Seite: Caesarea Maritima - Wasser-
leitung nach Jerusalem, Inschrift mit Hin-
weis auf Pontius Pilatus, Teilansicht
der Anlage von Caesarea Maritima

23 v. Chr. ließ er sich in Jerusalem einen Königspalast errichten, um 20 v. Chr. begann der Um- und Ausbau des zweiten israelitischen Tempels, Herodianischer Tempel genannt. Weitere kulturelle Leistungen des Herodes sind

der Neubau der Wasserleitung für Jerusalem, die Anlage der Felsenfestung Masada in der Nähe des Toten Meeres, der Bau der Palastfestung Herodeion südlich von Jerusalem auf einem teilweise künstlich aufgeschütteten Hügel sowie die Gründung neuer Städte, darunter Caesarea Maritima mit seiner einzigartigen Hafenanlage.

Nach innerfamiliären Streitigkeiten mit seinen Söhnen kam es 7 v. Chr. zu einer Gerichtsverhandlung wegen Hochverrats, die Mariamne-Söhne wurden hingerichtet. Herodes starb im März des Jahres 4 vor Christus. Da Augustus sein Testament nicht bestätigte, bekam keiner seiner drei Söhne den Königstitel, aber die ihnen zugedachten Besitzungen. Die restlichen vier Söhne aus insgesamt zehn Ehen hatte Herodes vorher ermorden lassen.

In die Regierungszeit von Herodes fällt die Geburt von Jesus (s. Mt 2, 1 – 21). Dort wird berichtet, wie Herodes aus Angst vor dem von den Propheten angekündigten Retter des Volkes Israel alle neugeborenen Jungen töten lässt. Aber Jesus entgeht diesem Kindermord, da Gott seinen Sohn durch die Flucht nach Ägypten der Macht des Herodes entzogen hat.

Annelie Kühnel

**Das Redaktionsteam des forums
wünscht allen Lesern
ein frohes und glückliches
neues Jahr 2020.**



der vom Presbyterium berufene Pfarrer Michael Parpart, der am 13. Dezember 1981 in sein Amt eingeführt wurde. In den Zuständigkeitsbereich fielen zwei Grundschulen, eine Ganztags Hauptschule, eine Ganztagsrealschule und ein Gymnasium.

Die Kontakte zur katholischen Kirchengemeinde haben sich bei den vielen gemeinsamen Angeboten gut und vertrauensvoll entwickelt. Regelmäßig stehen auf dem Programm gemeinsame Einschulungs-, Schul- und Entlassungsgottesdienste, der Weltgebetstag der Frauen und Gesprächsabende.

Bereits seit 1987 feiern beide Gemeinden ihr Gemeindefest gemeinsam, mal vor St. Andreas, mal vor der Friedenskirche. Seit geraumer Zeit treffen sich katholische und evangelische Christinnen und Christen zu täglichen gemeinsamen Morgengebeten in der Passions- und Adventszeit.

Kirche und Gemeindezentrum wurden durch die Jahre ständig weiter ausgestaltet. 1987 bekam die Kirche eine neue Kanzel und

einen neuen Altar, beide im Rahmen seiner Gesellenprüfung von Stefan Hassebrauck entworfen und gebaut. In den Jahren 1993-94 wurden Kirche und Gemeindezentrum erweitert und umgebaut. Altar- und Kanzelbehänge aus Namibia und eine holzgeschnitzte Taufsäule von der Insel Nias/Indonesien erwachsen aus den partnerschaftlichen Beziehungen. Altarleuchter und Taufschale, in Bronze gegossen, wurden von Liesel Fricke entworfen. 1999 konnte die neue Kampher & Steinecke-Orgel eingeweiht werden.

2003 erhielt die Eingangstür in Stein gearbeitete Türgriffe, die die Jona-Geschichte erzählen. Bilder zu den Sakramenten Taufe und Abendmahl, Arbeiten der Dormagener Künstlerin Anne Becker-Küpper, wurden in den Jahren 2004 und 2005 in Auftrag gegeben.

Quelle: Festschrift zum Jubiläum 200 Jahre Evangelische Gemeinde Neuss, 100 Jahre Christuskirche Neuss : 1806 – 1906 – 2006

Friedens-Exkursion

in die Konfliktlandschaft Hürtgenwald
und zum amerikanischen Soldatenfriedhof
in Henri Chapelle, Belgien, am 2.11.2019



Es sah fast so aus, als wenn die 30 Teilnehmenden einer Exkursion der Philippus Akademie des Ev. Kirchenkreises und der Deutsch-Amerikanischen-Gesellschaft Neuss das typisch kalte und nasse Wetter des 2. November 1944 erleben würden. Doch heute riss die Wolkendecke auf, Wind und Sonnenschein begleitete die Gruppe, und zeitweise gab es sogar frühlingshafte Temperaturen. Vor genau 75 Jahren war es im Hürtgenwald ganz anders gewesen, nämlich kalt und nass wie seit langem nicht mehr. An diesem Tag begann die sogenannte Allerseelenschlacht der US-Streitkräfte gegen den heftigen Widerstand der Wehrmacht, die in dieser Intensität bis zum 16. Dezember 1944 andauerte und hohe Verluste nach sich zog.

Bis heute steht die Frage im Raum, warum die US-Streitkräfte nach der Einnahme von Aachen nicht auf der Ebene des Flachlandes nach Köln weiter marschierten. Lag es am mangelnden Nachschub oder wollten sie die Staudämme der Eifel besetzen, um beim Vormarsch nicht durch Überflutung gestört zu werden? Dieser gängigen Behauptung widerspricht der US- Militärgeschichtler Charles B. MacDonald in seinem Standardwerk „The Siegfried Line Campaign“ dahingehend, dass man nach entsprechenden Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg verhindern wollte, dass die deutschen Kräfte die voranschreitenden Amerikaner an der

rechten Flanke aus dem Hürtgenwald angreifen würden. Doch die deutsche Heeresleitung vermutete genau einen Angriff auf die Talsperren und setzte massive Kräfte ein, um diesen zu verhindern, man sah die Gefährdung der im Dezember vorgesehenen Ardennenoffensive.



Die Friedens-Exkursions-Gruppe auf dem **Kall Trail** hinunter zur berühmten Brücke im Kalltal

Nach der Besichtigung der Kirche St. Josef in Vossenack, die im Verlauf der Kämpfe mehrmals wechselseitig von den kämpfenden Soldaten besetzt worden war, stieg die Gruppe auf dem sogenannten **Kall Trail** hinunter in das Kalltal.

Hier hatte sich das Drama von 1944 ereignet. Es ging darum, auf diesem Weg mit Panzern und Infanterie über das Tal bis nach Schmidt vorzustoßen. Am Ende wurde dieses Unternehmen aufgrund der heftigen deutschen Gegenwehr zum Desaster. Es kam zu



einem kopflosen Rückzug der US-Soldaten nach Vossenack. Bei dem steilen Abstieg heute war für die Gruppe äußerste Vorsicht geboten und das Bild der sich damals hinab bewegendem Panzer kaum vorstellbar.

Hier wurde von Werner Ulrich darauf hingewiesen, dass die Kämpfe im Hürtgenwald einerseits von einer unbarmherzigen Härte gekennzeichnet waren, doch andererseits es Augenblicke der Menschlichkeit gab, wie bei einem von dem deutschen Stabsarzt Dr. Stüttgen initiierten Waffenstillstand an der Kallbrücke, bei dem die Verletzten beider Seiten verbunden worden sind. Martina Wasserloos-Strunk erinnerte mit Zitaten aus dem Buch von Ernest Hemingway „Über den Fluss und in die Wälder“ an die besondere Grausamkeit der Kämpfe und an ihre Opfer. An die heftigen Kämpfe erinnerte auch der Besuch des deutschen Soldatenfriedhofes in Vossenack, auf dem allein 2347 deutsche Soldaten bestattet worden sind.

Nach dem Mittagessen in Simonskall begab sich die Gruppe zu der Kampfstätte am Ochsenkopf. Sie stellt ein Abbild der bewaldeten Konfliktlandschaft dar, wie sie in zahlreichen Beschreibungen aufgezeichnet wurde, nämlich dunkel, unübersehbar und mit zahlreichen Tälern und Hügeln versehen, ein Gräuel für jeden Militärstrategen mit hohem Vorteil für den Verteidiger des Geländes.



Hier waren im Jahr 2001 nach 55 Jahren die sterblichen Überreste des US- Gefreiten Robert Cahow aus Wisconsin gefunden worden. Am Wegesrand und an der Fundstelle selbst erinnert eine liebevoll gestaltete Erinnerungsstätte an ihn. Er war bei der Bergung von verletzten Kameraden am 13. Dezember 1944 durch den Tritt auf eine Mine tödlich verletzt worden und schnell von Wehrmachtssoldaten im Waldboden begraben worden. Bei diesem US-Einsatz starb auch der Sergeant Robert Donald Anderson. Er war einer von 20 gefallenen Soldaten aus Saint Paul (Minnesota), die auf dem US- Soldatenfriedhof in Henri Chapelle, Belgien, ihre Ruhestätte gefunden haben. Dieser Friedhof, auf dem insgesamt 7992 Soldaten beerdigt worden sind, war das nächste Ziel der Exkursion, um dieser 20 Soldaten besonders zu gedenken, auch als Ausdruck des 20jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft Neuss -Saint Paul.

Im Rahmen einer Andacht in der Friedhofskapelle hob Martina Wasserloos-Strunk von der Philippus Akademie das Thema Frieden als Lebensaufgabe hervor und betonte, dass es vor dem Hintergrund des Rechtsruckes in der Gesellschaft keine Toleranz gegenüber Friedensverletzungen geben könne. Vor der Niederlegung eines Kranzes der Stadt Neuss und der Deutsch-Amerikanischen Ge-



sellschaft (DAGN) am Ehrenmal des Friedhofes betonte der stellvertretende Bürgermeister von Neuss, Sven Schümann, die Notwendigkeit des Rückblickes auf die Vergangenheit, um die Zukunft zu gestalten. Präsident Thomas Schommers von der DAGN akzentuierte, dass man den US-Soldaten für die Befreiung von der Nazi-Diktatur dankbar sein müsste und hob in diesem Zusammenhang die von der DAGN geförderte Städtepartnerschaft Neuss-St. Paul besonders hervor.

Im Anschluss an die Kranzniederlegung wurden bei einbrechender Kälte und naher Dunkelheit die 20 Gräber aus St. Paul begangen, biografische Angaben vorgetragen und auf jedes Grab eine Rose durch Thomas Schommers platziert. Besonders beeindruckte die Geschichte des Lieutenants Max Miller, der am 12. Dezember 1944 in der Nähe von Düren gefallen war. Er hatte vor seinem Einsatz beim Roten Kreuz Anweisungen hinter-

lassen, dass, falls ihm etwas zustoßen sollte, seine schwangere Frau es nicht wissen solle, bis ihr Baby geboren wäre und der Arzt sie für stark genug halten würde, die schlechte Nachricht zu verkraften. Seine Tochter Sue Miller wurde am 21. Januar 1945 geboren, einen Monat, nachdem ihre Eltern Kenntnis vom Tod des Leutnants Miller bekommen hatten. Sie hatten ihr die Nachricht vorenthalten, wie es ihr Ehemann gewünscht hatte.

Tief beeindruckt trat die Gruppe kurz vor Einbruch der Dunkelheit ihre Heimreise an. Der eine und die andere werden womöglich zurückkehren, um den zahlreichen Hinweisen und Tipps vertieft nachzugehen. Es bleibt die Hoffnung, dass die Erinnerungslandschaft Hürtgenwald und die Soldatenfriedhöfe eine bleibende Mahnung für den Frieden tief im Gedächtnis der Menschen hinterlässt.

Werner Ulrich



Ehrenpreis für Uschi Bischoff

Am 30. September 2019 verlieh Norbert Kallen, Vorstand des Caritasverbandes im Rhein-Kreis Neuss, unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterin im Arbeitskreis Asyl, Uschi Bischoff, das Goldene Ehrenzeichen für ihr langjähriges Engagement für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund. An der Feier nahmen auch Damen teil, die Frau Bischoff über viele Jahre begleitet und unterstützt hatte. Es freuten sich mit ihr Mitglieder des Arbeitskreises Asyl.

Inge Knaak, die Leiterin des Arbeitskreises, überreichte Frau Bischoff zusätzlich ein kleines Buchgeschenk.

Uschi Bischoff, immer tatkräftig unterstützt von ihrem Mann Horst, mit dem sie vielen Neussern aus HOBIS Puppenbühne bekannt ist, startete schon Anfang der

neunziger Jahre mit der Asylarbeit, zunächst vor allem mit Kindergruppen und der Begleitung von Familien. Schon bald wurde sie aktives Mitglied im Arbeitskreis Asyl, der bis zum heutigen Tage Sprachkurse und Hilfen für Flüchtlinge, insbesondere für Frauen anbietet. Ende September konnte man bereits auf das 20jährige Jubiläum des Internationalen Frühstücks für Frauen zurückblicken, das wieder mit großer Beteiligung im Saal des Martin-Luther-Hauses gefeiert wurde. Die Auszeichnung für Frau Bischoff freut den Arbeitskreis wie unsere Gemeinde als Ganzes. Mit dem 30jährigen hohen Engagement von Frau Bischoff darf man somit auch das Wirken des Kreises insgesamt gewürdigt sehen.

Ihr Pfarrer Franz Dohmes

Nächster Redaktionsschluss - 31. Januar 2020



Gemeindefest

Am Erntedanktag, 6. Oktober, feierten wir unser diesjähriges Gemeindefest. Die Christuskirche war voll besetzt, als wir mit dem Familiengottesdienst begannen. Die Kinder der KITA Drususallee schmückten den Altar mit den Erntegaben und sangen zur Einstimmung ein Erntelied, begleitet von Armine Dellüller am Piano.



Der Gottesdienst zeigte wirklich die ganze Vielfalt unserer Gemeinde. Er war bunt und fröhlich. Der neue Kinderchor unter der Leitung von Dorte Engelmann sang und die Kantorei mit Kantorin Katja Ulgstein ebenso, und beide Chöre sogar, wie schön und anrührend, gemeinsam! Die

Konfirmanden präsentierten mit Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth und Mascha Deegen und ihrem Team die Ergebnisse des Eine-Welt-Projekts, in dem es um fair gehandelte Kleidung und speziell Schuhe ging. Wie wichtig ist es, dass wir alles tun, damit die Frauen in Asien und Afrika unter men-



schenwürdigen Bedingungen leben und arbeiten können und der Profitgier westlicher Konzerne Grenzen gesetzt werden. Durch längeres Tragen unserer Kleidung und durch gezielten Einkauf fair produzierter Kleidung kann jeder seinen Beitrag dazu leisten. Denn die Welt erstickt in Kleidungsmüll und giftigen Farbabwässern. Also: „Zara, H&M und KIK und...: Nehmt Eure Verantwortung wahr! Wer braucht 22 Kollektionen im Jahr?“



Zurück zum Gottesdienst, Dank für die Erntegaben heißt eben auch Nachdenken: Woher kommt etwas und wer hat es gemacht? Neben diesem ernsten Thema wurde der Gemeinde auch der König David näher gebracht. Der Kindergottesdienst hatte sich über Wochen mit den Davidgeschichten beschäftigt und präsentierte uns das Ergebnis auf sehr kreative Weise. Danke unserem tollen KIGO-Team und allen Kindern und Eltern!



Nach dem Segen zog die große Gemeinde aus Jungen und Alten hinüber ins Martin-Luther-Haus. Weil es an diesem Tag unentwegt regnete, blieben wir die ganze Zeit drinnen. Aber es wurde so richtig gemütlich.

Alles war schon fertig vorbereitet, als die Gemeinde eintraf. Denn bereits um 8.00 Uhr bauten fleißige Helfer, besonders möchte ich da Väter aus dem Kindergarten und unsere iranischen Freunde erwähnen, alles auf: Tische, Stühle, Grill, Getränkestand usw.! Und dann ging es los. Über den ganzen Tag hinweg musste man sich keine Gedanken machen, ob ein Stand nicht besetzt war. Im-



mer waren da hilfreiche Hände, die grillten, zapften, Marken verkauften, Kaffee aus-schenken und taten, was nötig war. Vor der Bühne spielte die CHRISTCHURCHBAND des Kindergottesdienstes munter auf und er-freute mit gekonnten Jazzvorträgen. Ohne Zugaben kamen sie nicht davon. Ein Zaube-rrer riss die Kinder, aber auch die Großen mit. An den Infoständen des Fördervereins Chris-tuskirche und der KITA Drususallee konnte



Gospels und afrikanischen Liedern. Wer noch ein bisschen Bewegung brauchte, der konnte am Lindy-Hop-Tanzworkshop von Conny & Peter teilnehmen oder einfach deren Tanzkünste bewundern. Das Fest schloss mit dem Dank an alle, die so kräftig mitge-holfen hatten, auch noch eine ganze Zeit lang beim Aufräumen und Spülen. Während des Festes hatten wir versucht, Müll nach Möglichkeit zu vermeiden. Wir haben unse-

man schöne Dinge erstehen und ins Ge-spräch kommen. In der ersten Etage hatte die KITA Breite Straße eine Wurf-bude auf-gebaut, im Blauen Salon waren die Lehrer-innen der Martin-Luther-Schule zu finden, die mit Kindern und Erwachsenen eine schöne Erntekollage anfertigten, die in der Schule zu bewundern ist. Im Café Flair ließ das Team der KITA Rheinparkcenter die Pop-kornmaschine zur Freude der Besucher auf Hochtouren laufen. Und das Team der KITA Drususallee schminkte Kindergesichter. In der KITA bot die Gruppe Schlaukopf & Friends Aktionen zu Feuer und Wasser an. Im UPSIDE DOWN gab es weitere spannende Vorträge und Gespräche zum Thema „Change Your Shoes“!

Zum Abschluss des Tages erfreute der Chor HARAMBEE im Saal die Gemeinde mit

re Gläser benutzt, eigenes Besteck, unsere Tassen und Untertassen. Einzig für die Sala-te, die wie der Kuchen sehr reichlich gespen-det worden waren, und für die Würstchen nutzten wir Pappsteller, die aus recyceltem Material hergestellt worden waren und kompostierbar sind.

Die Gemeinde, Klein und Groß, war sehr glücklich und zufrieden an diesem Tag. Alle fanden es richtig gemütlich und schön, so habe ich es immer wieder gehört. Dass man sehen und erleben konnte, wie bunt und le-bendig unsere Gemeinde ist, das erstaunte nicht wenige. Noch einmal also ein großes **DANKESCHÖN** an alle, die mitgewirkt, ge-holfen, mitgefeiert haben.

Ihr Pfarrer Franz Dohmes

Ausstellung - Change Your Shoes

Das diesjährige Konfirmadenprojekt drehte sich um "Faire Kleidung": Wie wird unsere Kleidung hergestellt? Unter welchen Arbeitsbedingungen? Woher kommt das Material, der Stoff, das Leder?



Wir sind so froh, über den Verein Inkota die Change-Your-Shoes-Ausstellung für das Projekt bestellt zu haben, denn so durften wir Anne Neumann, Projektleiterin der **Change-your-Shoes-Ausstellung**, kennenlernen, ebenso Javier Riveria mit seiner Familie. Er besuchte uns für einen Vortrag auf unserem Gemeindefest. Wir danken ihm und seiner Frau sehr für den eindrucksvollen Vortrag.

Frau Neumann schickte uns noch folgende Informationen:

Leider gibt es für den Schuhbereich - anders als bei sonstiger Bekleidung - bisher keine Siegel, auf die man als Konsument*in gut achten kann und die bessere Arbeitsbedingungen als üblich in der Produktion sicherstellen. Deshalb können wir bei Schuhen kaum Zeichen beim eigenen Einkaufsverhalten setzen. Es gibt jedoch eine ganze Menge

anderer Möglichkeiten, wie Jede*r von uns sich einsetzen kann, damit die Produktion unserer Schuhe unter würdigeren Arbeitsbedingungen abläuft.

Eine Übersicht finden Sie hier: www.inkota.de/themen/soziale-verpflichtung-fuer-unternehmen/change-your-shoes/was-du-tun-kannst/ .

- Wir sollten bei den Schuhmarken, die wir gerne kaufen, nach den Arbeitsbedingungen fragen (zum Beispiel per Mail an den Kundenservice). Wenn Kund*innen nachfragen, bewegt das oft viel mehr, als wir gemeinhin denken. Die Antworten können auch gerne an INKOTA weitergeleitet werden.
- Spenden sammeln für Trainings, in denen die indischen Schuharbeiter*innen über ihre Rechte und deren Durchsetzungsmöglichkeiten informiert werden.
- **Informationen finden Sie hier:** www.inkota.de/spenden/schweinerei-beenden/#c13911.
- Ganz aktuell: Für die Initiative zu einem Lieferkettengesetz aktiv werden. Wir fordern von der Bundesregierung, ein starkes Lieferkettengesetz zu verabschieden. Das würde alle deutschen Unternehmen verpflichten, ihren Sorgfaltspflichten für die Menschenrechte bei ihren Zulieferern weltweit nachzukommen. Wir freuen uns, wenn Menschen Unterschriften sammeln und sich an den Aktionstagen beteiligen.

www.inkota.de/themen/wirtschaft-und-menschenrechte/initiative-lieferkettengesetz/

Es ist schwierig, sich im **Dschungel der Siegel** zurechtzufinden, Informationen finden Sie unter: **Siegelklarheit.de**

Produktkategorie: Textilien

GOTS (Global Organic Textile Standard)

Siegelgeber

Siegelinhaber ist die Global Standard gemeinnützige GmbH, die von der International Working Group on Global Organic Textile Standards gegründet wurde. Dies ist ein Zusammenschluss verschiedener Organisationen, die sich für eine umweltverträgliche und sozial verantwortliche Textilproduktion einsetzen.

Ziel/Schwerpunkt

Ziel des Siegels ist es, einen weltweit einheitlichen, kontrollierbaren, sozialen und ökologischen Stan-

dard aufzubauen, der die gesamte Produktionskette von Textilien umfasst und nachvollziehbar macht. Inhaltlicher Schwerpunkt ist der Einsatz von Chemikalien während der Herstellung.

Gut zu wissen...

Textilien, die zu mindestens 70 Prozent aus biologisch erzeugten Naturfasern bestehen und die Anforderungen erfüllen, dürfen das GOTS-Siegel ("made with x% organic") tragen. Ab 95% Bio-Anteil wird der Zusatz "organic" vergeben. Unsere Bewertung basiert auf der Version 5 von GOTS.



Produktkategorie: Leder

IVN Naturleder

Siegelgeber

Der Internationale Verband der Naturtextilwirtschaft e. V. (IVN) vergibt das Siegel. Die Mitglieder des IVN kommen aus Handwerk, Industrie und Handel und haben sich zur Aufgabe gemacht, die Herstellung und Nutzung von Lederwaren nachhaltiger zu gestalten.

Ziel/Schwerpunkt

Ziel des IVN Naturleder-Siegels ist es, die Herstellung von Lederwaren ökologischer, sozialverträglicher und gesünder zu gestalten. Anforderungen

stellt das Siegel deshalb vor allem in den Bereichen Umweltbelastung, Gefahrenstoffe, Entsorgung und Recyclingfähigkeit des Leders, Gesundheit sowie gerechten Arbeitsbedingungen. Das Siegel deckt alle Herstellungsstufen von der Rohware bis zum Verkauf und Gebrauch des fertigen Leders (jedoch nicht des verarbeiteten Lederprodukts) ab.

Gut zu wissen...

Der IVN vergibt außerdem das IVN-zertifizierte BEST-Siegel für nachhaltige Textilien.



Bei Fragen schreiben Sie gerne oder rufen Sie gerne an.

Beste Grüße aus Berlin, Anne Neumann • **Kampagne Change Your Shoes**

INKOTA-netzwerk e.V. Chrysanthemenstr. 1-3 • 10407 Berlin

Tel. +49-30-4208202-53 • Fax +49-30-4208202-10 • www.inkota.de • www.facebook.com/inkota

INKOTA - Geschichte und Wurzeln



INKOTA wurde 1971 gegründet und setzt die Arbeit der Aktionsgemeinschaft für die Hungernden fort. Diese wurde 1957 als eine der ersten deutschen Nichtregierungsorganisationen von Präses Dr. Lothar Kreyszig, Bischof Kurt Scharf, Willy Brandt, Heinz Galinski und anderen ins Leben gerufen. Als ökumenischer Arbeitskreis unter dem Dach des Bundes der Evangelischen Kirchen hat INKOTA den konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in der DDR mitgetragen und geprägt.

INKOTA förderte eine Gegenöffentlichkeit von Menschen, die für die Vision eines solidarischen Lebens und für Nord-Süd-Partnerschaften über die geschlossenen Grenzen hinweg eintraten. Der INKOTA-Brief entstand, Informationen wurden ausgetauscht, Aktionen koordiniert, Tagungen veranstaltet. So entstand unser Name: „**I**nformation, **KO**ordination, **TA**gungen zu Themen des Nord-Süd-Konflikts und der konziliaren Bewegung.“

Konfirmandinnen und Konfirmanden 2019/2020

Unser Konfi-Kurs hat sich dieses Jahr, in dem wir uns regelmäßig am Dienstagnachmittag getroffen haben, sehr ausführlich mit dem Thema „Marken - Wie fair ist was?“ beschäftigt.

Wir haben viel erfahren über dieses in unserer Gesellschaft leider viel zu unbekannt und totgeschwiegene Thema, das uns doch alle betrifft.

Es war erschreckend, wie beispielsweise ein Kind in Bangladesch, das für den riesigen Textil-Discounter KIK arbeitet, schamlos ausgebeutet wird.

Unbeachtete Sicherheitsvorkehrungen oder der lachhaft geringe Lohn sind nur zwei Punkte auf der unsagbar langen Liste der menschenunwürdigen Bedingungen in einer Fabrik, die nur darauf ausgelegt ist, so effektiv und billig herzustellen, wie es ihr eben nur möglich ist. Rücksichtslosigkeit ist das Grundprinzip dieser Textilgiganten.

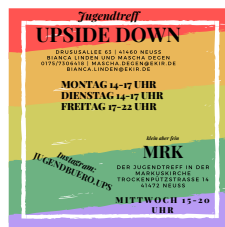
Dieses Thema ließ uns einfach nicht mehr los. Es begleitete uns viele Stunden lang, auch über die Zeit

des Konfirmandenunterrichts hinaus bis vor die Türen unseres eigenen Kleiderschranks. Den haben wir allerdings noch um

ein selbst bedrucktes, fair hergestelltes T-Shirt aufgestockt, das mindestens genauso schön aussieht, sich aber definitiv besser anfühlt als eins aus Bangladesch.

Als nun der Erntedank-Gottesdienst anstand, war für die meisten von uns klar, um was es sich bei unserem Beitrag drehen würde. Wir bastelten eine mit Informationen bestückte Wäscheleine über die größten Kleidungshersteller und ihre Lieferanten. Diese wurden über die Köpfe der Gemeinde weitergegeben und fanden auch großen Anklang.

Obwohl dies doch ein sehr ernstzunehmendes Thema ist, hatten wir viel Spaß beim Basteln und Informationen-Suchen. Wir sind gespannt auf das nächste Thema!



Anais Muschter



Gottesdienste mit der Reformationskirchengemeinde

Auch für das Kirchenjahr 2019/2020 haben die Christuskirchengemeinde und die Reformationskirchengemeinde sich dazu entschieden, hinsichtlich ausgewählter Gottesdienste zu kooperieren.

Beide Presbyterien und Pfarrteams versprechen sich weiterhin davon eine Belebung der Gottesdienste, ein fruchtbares Miteinander und besseres Sich-Kennenlernen der Mitglieder beider Gemeinden sowie Synergieeffekte für die Vorbereitungsgruppen, die MusikerInnen und die PfarrerInnen. Es wird damit auch dem Wunsch der Landeskirche entsprochen, durch Kooperation Kräfte zu bündeln und dadurch den Gemeindeaufbau zu fördern.

Es wird EINEN Gottesdienst für beide Gemeinden an folgenden Tagen geben:

2. Weihnachtstag	DBK	10.30 Uhr	Manfred Burdinski
Ostermontag	REF	11.00 Uhr	Kathrin Jabs-Wohlgemuth
Himmelfahrt	CHR	10.30 Uhr	Anke Scholl und Franz Dohmes
			Am Brunnen vor dem Martin-Luther-Haus
Pfingstmontag	CHR	10.30 Uhr	Franz Dohmes
Buß- und Bettag	VERS	19.00 Uhr	Anke Scholl und Kathrin Jabs-Wohlgemuth

Austräger gesucht!

Folgende Straßen sind leider unversorgt:

Eselspfad, Gnadentaler Weg, Grefrather Weg, Konrad-Adenauer-Ring 1 bis Ende.

Bei Interesse am Verteilen des Gemeindebriefes **forum** bitte bei unserer Gemeindegeschäftsbearbeiterin Monika Seebert melden.

0 21 31/ 56 68 26 / monika.seebert@ekir.de

Autoren gesucht!

Wir suchen ständig Autoren, die unseren Gemeindebrief **forum** mit neuen und weiteren interessanten Beiträgen bereichern möchten.

Nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf.

0 21 31/ 89 72 62 / redaktion@c-k-n.de



NEON



Neusser Evangelische Offene Nacht im Martin-Luther-Haus



Am 8. November 2019 sind 80 Jugendliche bei der diesjährigen NEON durch vier verschiedene Zeitepochen gereist. Im ganzen Gemeindehaus waren Licht, Musik und Action. Im Mittelalter haben wir Juggerturniere veranstaltet.

Es folgte der Wilde Westen, wo man um die Wette melken und Gold waschen musste, gefolgt von den wilden Siebzigern, Flower-Power mit Batik, Buttons und Protestwand. Angekommen in der Zukunft, wurden Raumschiffe aus Kartons gebaut. Der Abend wurde durch eine stimmungsvolle Andacht mit musikalischer Begleitung abgeschlossen. Thema der Andacht: Egal,



in welcher Zeit man ist, alles macht mehr Spaß mit einem guten Freund. Es ist schön, wenn man einen Freund hat, auch wenn er gerade weit weg von uns ist, zum Beispiel in Australien.

In der Nacht konnte man den Escaperoom besuchen oder im Jugendzentrum weiter feiern und quatschen. Wir danken allen mitwirkenden Teamern und Teamerinnen und freuen uns schon auf die nächste **NEON!**

Mascha Degen

Gemeinsam geht alles besser

Familienfreizeit nach Baltrum - 18. Juli bis 1. August 2020



Unser Angebot richtet sich an Familien mit Kindern, Vätern oder Müttern mit Kindern, Großeltern mit Enkeln, Senioren, Jugendliche, an alle Menschen, die Lust haben, mit uns ihre Zeit auf Baltrum zu verbringen.



Wir werden die Insel Baltrum erkunden, Sandburgen bauen, schwimmen, faulenzern, entspannen, uns Zeit nehmen für Gespräche über Gott und die Welt, gemeinsam Familiengottesdienste feiern.

Stärkung, Vernetzung und Austausch, Verständnis füreinander, Freundschaften schließen, das geschieht in diesen Tagen beim gemeinsamen Grillen, Spielen, Singen, beim Spaziergang oder Kaffeetrinken.

Wohnen werden wir in einem schönen Haus, nur wenige Meter vom Meer. Die „Sonnenhütte“ bietet Einzel-, Doppel- und

Mehrbettzimmer mit und ohne Balkon, mit Dusche und WC. Die Zimmer sind behindertenfreundlich ausgebaut, im Haus befindet sich ein Aufzug. Das Haus bietet weiterhin einen Speiseraum, Fernsehzimmer, Spielzimmer, Aufenthaltsräume etc. und nicht zuletzt Vollpension. Waschmaschine und Trockner stehen ebenfalls zur Verfügung (<http://www.ec-gaestehaeuser-owl.de>).

Die genauen Preise standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest, können aber mittlerweile erfragt werden unter: Ev. Zentrum für Familienbildung, Heidi Kreuels, 02131/566827; h.kreuels@diakonie-rkn.de.

Freizeitleitung:

Heidi Kreuels, Pfarrer Ralf Düchting

Diakonie 
Rhein-Kreis Neuss

Angebote für Familien

PEKiP-Kurse

Das Prager Eltern-Kind-Programm richtet sich an Eltern mit ihren Babys von der 4. - 6. Lebenswoche bis zum 1. Lebensjahr.

Die Schwerpunkte hierbei sind Bewegungs-, Sinnes- und Spielanregungen, die Vertiefung der positiven Beziehung zwischen Mutter/Vater und Kind, die sozialen Kontakte der Babys untereinander sowie Spaß miteinander zu haben. In der Gruppe haben die Eltern die Möglichkeit, sich selbst und andere in der gleichen Situation wahrzunehmen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Spiele, Bewegungs- und Sinnesanregungen für die Babys stehen im Mittelpunkt eines PEKiP-Kurses. Neben den Anregungen gehören zu einem PEKiP-Kurs die konkreten praktischen Alltagsfragen der Teilnehmer wie Ernährung, Schlafen, Entwicklung und Erziehung der Babys. Die Eltern sind dazu eingeladen, andere Eltern kennen zu lernen. Sie können sich Zeit nehmen, das Baby zu beobachten, seine Bedürfnisse wahrzunehmen, es zu Bewegungen anzuregen, mit ihm zu spielen, es zu streicheln, seine Eigenständigkeit zu akzeptieren und seine natürliche Entwicklung zu unterstützen. PEKiP bietet die Möglichkeit individueller Anregungen entsprechend dem Entwicklungsstand des Babys.

Infos und Anmeldungen:

Ev. Zentrum für Familienbildung
Heidi Kreuels, Tel.: 02131/ 56 68 27
kreuels@diakonie-neuss.de

Nächster Redaktionsschluss - 31. Jan. 2020

Eltern-Kind-Gruppen

für Kinder vom 1. Lebensjahr bis zum Kindergartenalter

Die Eltern können gemeinsam mit ihren Kindern spielen, singen, basteln und Spaß haben sowie mit anderen Erwachsenen über Erziehungsfragen diskutieren. Hierzu bieten vor allem die begleitenden Elternabende ausreichend Gelegenheit. Die Kursleiter geben vielfältige Anregungen, sie vermitteln bei Konflikten und stehen den Eltern bei den kleinen und großen Sorgen im Alltag hilfreich zur Seite.

Martin-Luther-Haus, Drususallee 63
mittwochs, 9.15 – 11.30 Uhr
Andrea Bödeker, Tel.: 02131 / 2 58 73

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche, Einsteinstraße 194
mittwochs, 9.15 – 11.30 Uhr
Franziska Meisen, Tel.: 02131 / 4 86 58
t.meisen@web.de

Wir werden langsam groß!
Gruppe für Kinder im Alter ab dem 2. Lebensjahr bis zum Eintritt in den Kindergarten

In diesen Gruppen wird den Eltern und ihren Kindern die Möglichkeit eines langsamen, individuell angepassten Loslöseprozesses gegeben. Die Gruppen bestehen in der Regel aus 10 Kindern, die sich an zwei Vormittagen treffen. Die Eltern haben die Möglichkeit, die Gruppe zu verlassen. Allerdings richten sich der Zeitpunkt und die Dauer der Abwesenheit nach dem persönlichen Entwicklungsstand der Kinder. Es verbleibt immer ab-

wechselnd mindestens ein Elternteil mit der Gruppenleiterin in der Gruppe. Die Kinder haben die Möglichkeit, Erfahrungen mit Gleichaltrigen zu sammeln, sie lernen selbstständiges Verhalten sowie das Einüben sozialer Fähigkeiten wie Geben und Nehmen oder Streiten und Vertragen ohne Eltern. Zu jedem Kursabschnitt gehört mindestens ein Elternabend.

Donnerstag und Freitag, 9.15 – 11.30 Uhr
 Martin-Luther-Haus, Drususallee 63
 Andrea Bödeker, Tel.: 02131 / 2 58 73

Der Einstieg in den laufenden Kurs ist möglich.

Denkerwerkstatt

Hier können Kinder und Eltern mit Birgit Ketzenberg und Andreas Kaltwasser knobeln, rätseln, sich kennen lernen und austauschen:

samstags nach Rücksprache, 10.30 bis 13.00 Uhr
 Anmeldungen:
 Birgit.Ketzenberg@schlaukopfandfriends.de
 Pro Angebot/Familie 18 Euro
 incl. Kaffee und Wasser

Bitte melden Sie sich bis zum Montag vor dem jeweiligen Termin per Mail mit Angabe der Teilnehmerzahl und dem Alter der Kinder bei uns an. Die Denkerwerkstatt findet im Gemeindezentrum Einsteinstraße 194 statt.

Der Einstieg in den laufenden Kurs ist möglich.

Gedächtnstraining

Wer kennt nicht die Situation, in der ein Name nicht parat ist, ein Termin verschwitzt wird oder man nicht weiß, wo man den Schlüssel hingelegt hat.

Unser Gedächtnstraining hat das Ziel, auf unterhaltsame Weise die kognitiven Fähigkeiten zu erhalten und zu steigern. Wer jetzt neugierig geworden ist, den laden wir dazu ein, unseren Kurs donnerstags 15.00 bis 16.30 Uhr zu besuchen.

Der Einstieg in den laufenden Kurs ist möglich.

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
 Einsteinstraße 194, 41464 Neuss

Infos und Anmeldungen:
 Heidi Kreuels: 02131/ 56 68 27
 kreuels@diakonie-neuss.de
 Ev. Zentrum für Familienbildung Neuss
 Venloer Straße 68, 41462 Neuss

kleebblatt.

bioladen 

Heike Becker T 02131 274 338
 Neustraße 26 F 02131 271 865
 41460 Neuss-Zentrum

 **bunert**
 Der Profi rund ums Laufen
Adolf-Flecken-Str. 9, 41462 Neuss

LKS Reisen
 Events • Studienreisen • Incentives



Am Michaelstag, 29. September 2019, hielt Pfarrerin Dr. Karin Oehlmann ihren letzten Gottesdienst im Dienst unserer Gemeinde in der Christuskirche. In ihrer Predigt entfaltete sie, wie gewohnt in sehr versierter Weise, die Engellehre der Bibel und mahnte, man solle und dürfe die Engel nicht verniedlichen und verharmlosen, wie es durch die Engelfigürchen und andere Accessoires permanent geschehe. Die Heilige Schrift zeige sie uns hingegen als machtvolle Boten Gottes, die wir zu würdigen und haben und ernst nehmen sollten.

Verabschiedung von Pfarrerin Dr. Karin Oehlmann

Die Gemeinde hörte der Predigerin wie immer aufmerksam zu. Ihre Gottesdienste und Predigten wurden stets sehr geschätzt. Um so trauriger war, dass es am Schluss hieß, Abschied nehmen zu müssen. Im Namen der Gemeinde sprach ich Karin Oehlmann den gebührenden Dank aus, verbunden mit einem Segen für den weiteren Weg und der Überreichung eines Geschenks: dem Buch „Die Straßen von Neuss“. Denn das ist die gute Nachricht. Karin Oehlmann geht nicht ganz so weit von uns fort. Sie tritt die Vakanzvertretung in Rosellerheide an und wird damit weiterhin im Neusser Gemeindeverband aktiv bleiben. Wer mag, kann sie dort besuchen und ihre Predigten weiterhin auch hören. Dennoch: Wir hätten sie natürlich gerne noch in unserer Gemeinde und im Mitarbeitendenkreis behalten.

Eigentlich aber war es angesichts des inzwischen spärlichen Theologennachwuchses fast schon ein Wunder, dass ich im Jahre 2016 gefragt wurde, ob ich Karin als Mentor für einen zweijährigen Gast-Probendienst als Pfarrerin mit halbem Dienstumfang begleiten würde.

Ich habe gerne JA zu diesem schönen Auftrag gesagt. Sie war natürlich schon eine

erfahrene Theologin mit Vikariat in ihrer schwäbischen Heimat und Dozententätigkeit an der Universität Köln im Gepäck. In den fast drei Jahren ihres Dienstes bei uns hat Karin Oehlmann nun wahrlich eindrückliche Spuren hinterlassen. Besonders in der Erwachsenenbildung des Verbandes und der Gemeinde setzte sie Akzente durch Vorträge zu theologischen Themen und durch Glaubens- und Theologiekurse. Zudem arbeitete sie sich zunehmend in den Bereich der Gemeindeorganisation ein und bereicherte die Beratungen des Presbyteriums zum Gemeindeaufbau und zur Konzeptionsentwicklung. Dass sie auch über technische Fertigkeiten verfügt, bewies Karin bei der Installation des Freifunks in den Gemeindehäusern. Dankbar waren wir Mitarbeitende auch für die Einweisung in die Geheimnisse der schwäbischen Kultur und Sprache.

Wir lassen sie ungern ziehen, aber sind dankbar für die gemeinsame Zeit und wünschen Karin Oehlmann mit ihrer Familie von ganzem Herzen Gottes Segen und freuen uns, dass wir uns ja auch in Zukunft weiter auf der Verbandsebene sehen können.

Ihr Pfarrer Franz Dohmes



Ute Wirth
1960-2019

Mit tiefer Trauer nehmen wir Abschied von unserer Presbyterin und Mitarbeiterin Ute Wirth, die im Alter von nur 58 Jahren viel zu früh von uns gegangen ist.

Ute hat über 22 Jahre die Eltern-Kind-Gruppen im Martin-Luther-Haus mit viel Liebe und Freude geleitet. Sie war zudem seit Beginn der Offenen Ganztagschule Mitarbeiterin in der Betreuung der Ev. Martin-Luther-Grundschule. Im Jahre 2004 wurde sie zur Presbyterin unserer Gemeinde gewählt. Dieses Amt bekleidete sie bis zuletzt. Sie engagierte sich besonders in der Konfirmandenarbeit und im Jugendausschuss und war bei allen Festen und Veranstaltungen im Martin-Luther-Haus und in der Christuskirche stets hilfreich und unterstützend dabei. Ob Adventsnachmittag oder das Osterkerzenverzieren mit den Kindern, ob Gemeinde- oder Erntedankfest, Ute unterbreitete bei allen Gelegenheiten schöne Angebote für die Familien. Wenn man im Advent das Gemeindehaus an der Drususallee betrat, konnte man sich immer an dem festlich-weihnachtlichen Tannenschmuck erfreuen, den sie gemeinsam mit Frau Dellüller überall angebracht hatte. Ja, die Kinder und Familien

lagen ihr besonders am Herzen. Generationen von Kindern sind durch ihre „Hände“ gegangen. Mit ihrem fröhlichen, zugewandten Wesen erreichte sie Jung und Alt. Ute begleitete zahlreiche Konfirmandenfreizeiten nach Monschau, wo sie wieder auf „ihre“ inzwischen großen Kinder traf, die sie schon in ihrer Eltern-Kind-Gruppe oder später in der OGS betreut hatte. Sie konnte kaum durch die Stadt gehen, ohne dass ihr ständig ein fröhliches „Hallo, Ute!“ entgegenkam.

Ute sorgte bei mehreren Segelfreizeiten auf dem Ijsselmeer dafür, dass die Jugendlichen oder Konfirmanden samt Team immer gut versorgt waren. Das Regiment in der Kombüse unterlag ihr und war bei ihr in den allerbesten Händen. Sie war aber den Jugendlichen und den Eltern überdies auch stets eine gute Seelsorgerin, der man sich gerne anvertraute. Wie oft hat sie die Kleinen wie die Großen getröstet oder ihnen einen guten Rat gegeben. Man konnte so herrlich ausgelassen mit ihr sein und lachen. Ihr Strahlen, ihr Optimismus gingen auf die Menschen über.

Ute Wirth hat tiefe Spuren im Leben der Gemeinde und der Martin-Luther-Schule hinterlassen. Sie wird sehr vermisst. Gott gebe allen Trauernden und besonders auch Utes Familie seinen Trost und die Hoffnung auf ein ewiges Leben in seinem Frieden, in dem wir Ute geborgen wissen wollen.

Am 9. Oktober 2019 wurde unter großer Anteilnahme der Trauergottesdienst in der Christuskirche gehalten. Im Anschluss folgte die Beisetzung.

Ute wird unvergessen bleiben, und wir werden ihrer immer mit großer Dankbarkeit gedenken.

Ihr Pfarrer Franz Dohmes

Johanna Hellriegel

1915-2019

Nun danket all und bringet Ehr,
ihr Menschen in der Welt,
dem, dessen Lob der Engel Heer
im Himmel stets vermeldt.
Solange dieses Leben währt,
sei er stets unser Heil,
und wenn wir scheiden von der Erd,
verbleib er unser Teil
(Ev. Gesangbuch Nr. 322, 1 und 8).



So sang die Gemeinde im Gottesdienst zum Abschied von Johanna Hellriegel am 4. Oktober 2019 in der Friedhofskapelle, es sind Zeilen von Paul Gerhardt, dessen Lieder sie über alles liebte, die ihr, zusammen mit der Heiligen Schrift und den Losungen, ein Leben lang Kraft, Trost und Zuversicht geschenkt haben. Frau Hellriegel verstarb im Alter von 104 Jahren in ihrem letzten Zuhause, in dem sie sich gut aufgehoben und geborgen wusste, im Fliedner-Haus in Gnadental.

Frau Hellriegel wurde am 22. Juni 1915 in Oberfrankenhain im Leipziger Land als Tochter einer Pfarrersfamilie geboren. Nach der Heirat mit Walther Hellriegel und der Geburt der vier Kinder verschlug es die Familie in den Nachkriegswirren nach Neuss, wo Herr Hellriegel als Studienrat am Quirinus-Gymnasium wirkte. Die Familie hatte von Beginn an engen Kontakt zur Gemeinde. So wurde Herr Hellriegel auf Anfrage von Pfarrer Fernau schon 1948 Prädikant (damals „Predigthelfer“) und hielt Gottesdienste in der Christuskirche und den evangelischen Gemeinden im Umland.

1956 bedeutete für Frau Hellriegel und die Familie ein Schicksalsjahr, als erst der jüngste Sohn verstarb und dann ihr Mann. Ihr starker Glaube, die Liebe zu ihren Kindern und die Verwurzelung in der Gemeinde gaben ihr die Kraft, diese schwere Prüfung anzunehmen. Über 40 Jahre wohnte sie an der Virchowstraße, bis das Alter seinen Tribut forderte und sie in das Fliedner-Haus einzog.

Johanna Hellriegel nimmt einen wichtigen Platz im Leben der Gemeinde ein. Schon früh wurde sie Mitglied in der Frauenhilfe, einem Kreis von Damen, die sich nicht allein zum geselligen Austausch versammelten, sondern auch zum gemeinsamen Gebet und Hören auf Gottes Wort. Zudem unterstützte der Kreis die vielen Aktivitäten im Gemeindeleben. Eine große Herausforderung stellten die 40er- und 50er- Jahre dar, als viele Flüchtlinge und Übersiedler nach Neuss kamen und eine neue Beheimatung suchten. Anfangs traf man sich noch im ersten kleinen Gemeindehaus an der Königstraße, seit den 60er-Jahren im neu errichteten Martin-Luther-Haus.

Später übernahm Frau Hellriegel selbst die Leitung dieses Kreises. Zu Beginn hielt sie

stets eine Andacht, oft mit Liedern ihres Paul Gerhardt. Sie versammelte den aufgrund des fortschreitenden Alters der Damen immer kleiner werdenden Kreis bis in die Anfänge der 2000er-Jahre. Ich erinnere mich noch sehr gut an diese Zusammenkünfte, an denen ich öfter teilnahm. Ich sehe dabei diese würdige Dame, hellwach im Geiste und fest im Glauben vor mir, stets auch, solange es die Kräfte zuließen, beim Besuch der Gottesdienste in ihrer geliebten Christuskirche.

Manche Abschiede säumten noch den langen Lebensweg von Johanna Hellriegel: den von ihrer Tochter Erdmuth, von Schwiegerkindern und Freunden und Nachbarn. Aber wer sie traf und sprach, erlebte in ihr eine Frau, die fest im Glauben an Jesus Christus und an die Zukunft bei ihm wurzelte. Mit dieser Haltung wurde sie auch zur Ermutigung für ihre Mitmenschen. Sie erfreute sich bis zuletzt an ihren Enkeln und Urenkeln, die sie als Segen Gottes erlebte. Diesen Nachfahren, ihrem Sohn Andreas wie der Tochter Beate, die sich um ihre Mutter kümmerten, gilt unser tiefes Mitgefühl und Gebet. Und wir dürfen Gott, dem Herrn, von ganzem Herzen für das Leben und segensreiche Wirken von Johanna Hellriegel in unserer Gemeinde Dank sagen und sie in seinem Frieden geborgen wissen.

Ihr Pfarrer Franz Dohmes

Wer mehr über Johanna Hellriegel nachlesen möchte, sei auf die Aufzeichnungen des Gesprächs von Harald Frosch und Stefanie Fraedrich-Nowag verwiesen, das zum 100. Geburtstag mit Johanna Hellriegel geführt wurde. Auf Anfrage schicken wir Ihnen den Artikel zu.

Herzliche Einladung zur Goldenen und Diamantenen Konfirmation

Wir laden herzlich wieder alle Jubilare ein, die ihre 50-, 60- oder sogar 70-jährige Erinnerung an ihre Konfirmation feiern wollen.

Diese Einladung richtet sich an ehemalige Konfirmanden der Christuskirche, aber auch an Gemeindeglieder, die an anderen Orten konfirmiert worden sind.

**Der Festgottesdienst mit anschließendem
Beisammensein findet am**

**Sonntag Palmarum
5. April 2020 | 10.30 Uhr
Christuskirche Neuss statt.**

**Bitte melden Sie sich doch rechtzeitig an:
im Gemeindebüro bei Frau Monika Seebert**

monika.seebert@ekir.de

Tel.: 02131/ 5668-26

oder bei Pfarrer Franz Dohmes

franz.dohmes@ekir.de;

Tel: 02131/ 222152.

Da viele ehemalige Konfirmanden nicht mehr in Neuss wohnen bzw. insbesondere die Damen oft andere Namen tragen, benötigen wir Ihre Hilfe und bitten Sie, diese Einladung weiterzugeben, so Sie mögliche Interessenten kennen.

**Vielen Dank für Ihre Hilfe!
Herzlichst, Ihr Pfarrer Franz Dohmes**

Aktuelle Termine

Sonntag	01.12.19	17.00 Uhr	St. Stephanus		
Musik zum Advent					
Montag	02.12.19	18.00 Uhr	Café Flair		
Blaue Stunde mit der Theatergruppe Nove Dilettanti					
Dienstag	03.12.19	19.15 Uhr		DBK	
Presbyterium					
Mittwoch	04.12.19	15.00 Uhr		DBK	
Seniorenadventsfeier					
Freitag	06.12.19	11.00 Uhr		MAR	
Nikolaus-Kinderkirchenmorgen Kita Alte Penne mit Eltern & Co.					
Montag	09.12.19	14.30 Uhr		MLH	
Große Adventsfeier der Senioren 1. Bezirk					
Mittwoch	11.12.19	19.30 Uhr		DBK	
Ökumenische Taizéandacht					
Freitag	13.12.19	11.55 Uhr	Dreikönige		
Ökumenischer Schulgottesdienst Alexander-von-Humboldt-Gymnasium					
Freitag	13.12.19	15.00 Uhr		CHR	
und Café Flair Ökumenischer Gottesdienst und Adventsfeier für Menschen mit und ohne Demenz Alzheimer Gesellschaft					
Freitag	13.12.19	16.00 Uhr		DBK	
Krabbelgottesdienst					
Dienstag	17.12.19	09.12.19		KITA	
Kinderkirchenmorgen Kita Einsteinstraße					
Mittwoch	18.12.19	08.00 Uhr	Dreikönige		
Ökumenischer Schulgottesdienst Nelly-Sachs-Gymnasium					
Donnerstag	19.12.19	18.00 Uhr	St. Quirin		
Ökumenische Aussendungsfeier Friedenslicht von Bethlehem					
Freitag	20.12.19	08.00 Uhr		DBK	
Ökumenischer Schulgottesdienst Friedrich-von-Bodelschwing-Grundschule					
Freitag	20.12.19	10.00 Uhr		Dreikönige	
Ökumenischer Schulgottesdienst Comeniusgesamtschule					
Freitag	20.12.19	10.15 Uhr		CHR	
Schulgottesdienst mit der Martin-Luther-Schule					
Montag	13.01.20	18.00 Uhr		Café Flair	
Blaue Stunde mit dem Neusser Autorenkreis					
Mittwoch	15.01.20	10.15 Uhr		CHR	
Schulgottesdienst mit der Martin-Luther-Schule					
Donnerstag	16.01.20	15.00 Uhr		DBK	
Seniorengeburtsfeier					
Freitag	17.01.20	16.00 Uhr		DBK	
Krabbelgottesdienst					
Samstag	18.01.20	18.00 Uhr		DBK	
Ausstellungseröffnung und Gottesdienst mit der Künstlerin Elisa Vavouri					
Dienstag	21.01.20	18.00 Uhr		DBK	
Neujahrsempfang des Gemeindeverbandes					
Samstag	25.01.20	15.00 Uhr			
Memory Zentrum Ökumenischer Gottesdienst und Beisammensein für Menschen mit und ohne Demenz					
Mittwoch	19.02.20	10.15 Uhr		CHR	
Schulgottesdienst mit der Martin-Luther-Schule					
Mittwoch	18.03.20	10.15 Uhr		CHR	
Schulgottesdienst mit der Martin-Luther-Schule					

**Nächster Redaktionsschluss
31. Januar 2020**

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche

Ausstellung

Elisa Vavouri

Eröffnung | 18. Januar 2020
18.00 Uhr im Gottesdienst



Herzlichen Glückwunsch und herzliche Einladung zum Seniorengedurtstag rund um die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche!

Wir laden Sie herzlich allein oder mit Partner, Partnerin, Freundin oder Freund zur Seniorengedurtstagsfeier ein!

Alle drei Monate feiern wir mit Andacht, Sekt und Selters, Kaffee, Tee und Kuchen gemeinsam Ihren Jubeltag.

Wenn Sie einmal verhindert oder krank sein sollten, kommen Sie ruhig zu einem anderen Treffen in die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche.

Bitte melden sich beim

Küster Herrn Kuhn (Tel. 808 07) oder

Pfr.in Jabs-Wohlgemuth (Tel. 53 888 04) an.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch im Jahr 2020!

Für Sie der Jahresüberblick

Donnerstag 16.01.20 15.00 Uhr DBK

Seniorengedurtstagsfeier Bez. II (Okt., Nov., Dez.)

Donnerstag 02.04.20 15.00 Uhr DBK

Seniorengedurtstagsfeier Bez. II (Jan., Febr., März)

Donnerstag 25.06.20 15.00 Uhr DBK

Seniorengedurtstagsfeier Bez. II (April, Mai, Juni)

Donnerstag 08.10.20 15.00 Uhr DBK

Seniorengedurtstagsfeier Bez. II (Juli, Aug., Sept.)

Donnerstag 14.01.21 15.00 Uhr DBK

Seniorengedurtstagsfeier Bez. II (Okt. Nov., Dez.)

Herzliche Grüße senden Ihnen

Ihre Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth

und das „Feier-Team“

Es wurden getraut

Idine Ackermann und André Kruse
 Jennifer Heydorn und David Zahn
 Janina Fehlen und Timo Haasler

Es wurden getauft

Elias Kobus
 Jorin Gretzschel
 Lina Naefgen
 Mathilda Goldkamp
 Milla Lizzeri
 Sophie Storch
 Julian Holzbach
 Antonia Arentz
 Kilian Krieger
 Sophia Krimmel
 Philipp Bühler
 Elias Kinold
 Justus Schmitz
 Milan Strohbach

Es wurden bestattet

Wolfgang Dicke	76 J.
Ursula Stein	84 J.
Magdalene Wilke	92 J.
Heinrich Kühl	88 J.
Johanna Hellriegel	104 J.
Ute Wirth	58 J.
Karl-Heinz Larsen	89 J.
Ralf Beging	42 J.

Theodor Fontane

und die Bibel

Dritte Folge

In den vorangegangenen Beiträgen zu Theodor Fontane wurden nach einer allgemeinen Einführung die in den Erzähltexten enthaltenen biblischen Bezüge in den Romanen „Quitt“ (1891), „Vor dem Sturm“ (1878) und „L’Adultera“ (1892) behandelt. Die dritte und letzte Folge zum Thema „Fontane und die Bibel“ befasst sich mit der Figur der ‚Eva‘, die in Fontanes Gesamtwerk häufig und äußerst variantenreich verwendet wird. Für die Leser seiner Werke lassen sich die überkommenen christlichen Denkkategorien nicht mehr so ohne Weiteres mit dem Bild einer sündigen, schlaun und verführerischen Eva gleichsetzen. Dennoch gibt es auch heute noch Zuschreibungen, die den unterschiedlichen literarischen Auslegungen der ‚Eva‘ durch Fontane nahekommen.

Der historische Roman „Vor dem Sturm. Roman aus dem Winter 1812 auf 13“, der 1984 auch verfilmt wurde, erschien ab Januar 1878 als 36teiliger Vorabdruck in der Leipziger Wochenzeitschrift ‚Daheim. Ein deutsches Familienblatt mit Illustrationen.‘ Bis zum Oktober 1878 war die vierbändige Buchausgabe fertiggestellt. „Vor dem Sturm“ war Fontanes erster Roman, in welchem er ein Porträt der preußischen Gesellschaft vor Beginn der Befreiungskriege gegen die französische Vorherrschaft unter Napoleon Bonaparte nachzeichnete. Das



Lithographie von Max Liebermann

„Zeit- und Sittenbild aus dem Winter 12 auf 13“ – so der ursprüngliche Untertitel – sollte ein Panorama der märkischen Adels-, Bürger- und Bauernwelt geben, welches die Idee des Ausgleichs zwischen den Ständen repräsentierte.

Im zweiten Band im achten Kapitel des Romans „Vor dem Sturm“ wird die spätere Vertraute der Gräfin Amelie mit dem Vornamen ‚Eva‘ als ein „hübsches blutjunges Ding [...] mit einem Ausdruck von Schelmerei und Schlaueit“ eingeführt. Allein schon durch die beigegebenen Attribute spielt Fontane eindeutig auf die biblische Eva der Genesis an. Im weiteren Verlauf des Romans ist es dann die Herrnhuterin ‚Tante Schorlemer‘, die Haushälterin auf Hohen-Vietz, „meist grau gekleidet, mit weißem Tuch und kleiner Tüllhaube“, die auf die biblische Figur der Eva abzielt, wenn sie sagt: „Überall ist es

Eva, die verführt und aus dem Paradiese treibt“ und mit dieser Behauptung den Mythos weiblicher Schuld erhärtet.

Bereits in seinem zweiten, novellistisch gestalteten Roman „Grete Minde“, der 1880 vollendet wurde, bezog sich Fontane in seiner Geschichte der Brandstifterin von Tangermünde an entscheidender Stelle auf die Figur der Eva. Es heißt dort im 12. Kapitel: „Truds letztes Wort an sie [Grete] war gewesen: ‚Hüte das Kind‘. Und nun hütete sie‘.“ Wenig später, als ihr Nachbar und Freund Valtin eingetreten war, überredete dieser Grete, heimlich zur Burg zum Besuch des Kurfürsten zu gehen - gegen das ausdrückliche Verbot von Trud. „Grete lachte. Wie gut du die Worte stellen kannst. Sonst heißt es immer, Eva sei schuld; aber heute nicht. Du beredst mich, und ich soll tun, was sie mir verboten.“ Hier arbeitet Fontane mit einem zweifachen Rückbezug auf das Geschehen im Paradiesgarten: Das dem Sündenfall vorausgehende Verbot Gottes wird

assoziiert mit dem Schuldigwerden Evas, obgleich im Erzähltext Grete dieses zunächst negiert. Nach dem katastrophalen Ende und dem Tod von Grete schließt die Novelle folgerichtig mit den lapidaren Sätzen: „Am Abend aber gaben die Puppenspieler den ‚Sündenfall‘. Der Saal war gefüllt und der Beifall groß. Niemand achtete des Wechsels, der in Besetzung der Rollen stattgefunden hatte. Zenobia spielte den Engel.“ Zenobia übernahm die Rolle von Grete und spielte den Engel, der Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben hatte.

In „Cécile“, dem 1887 erschienenen Roman, thematisierte Fontane im siebenundzwanzigsten Kapitel das gesellschaftlich tragbare Verhalten einer verheirateten Frau gegenüber einem



zentrumensch

körper- und psychotherapie
beratung · begleitung · seminare

Wir lieben Ihre Probleme.

Freithof 20-22 · 41460 Neuss · 0 21 31 - 939 63 68
www.zentrumensch-neuss.de

eifersüchtigen Verehrer und benutzte hierfür die Metapher des „uralten Frau Eva-Spiels“. Nach einem ehrenrührigen Auftritt des mit dem Ehepaar St. Arnaud befreundeten Robert von Gordon gegenüber Cécile will Arnaud am folgenden Morgen die Lage klären, indem er seine Frau darauf hinweist: „Aber du kannst das uralte Frau Eva-Spiel, das Spiel der Hinhaltungen und In-Sicht-Stellungen über das rechte Maß hinaus gespielt haben, gerade unklug und unvorsichtig genug, um mißverstanden zu werden. Liegt es so, so werde ich meine schöne Cécile bitten, in Zukunft etwas vorsichtiger zu sein. Liegt es aber anders, bist du dir keines Entgegenkommens bewußt, keines Entgegenkommens, das ihm zu solchem Eklat und Hausfriedensbruch auch nur einen Schimmer von Recht gegeben hätte, so liegt eine Beleidigung vor, die nicht nur dich trifft, sondern vor allem auch mich.“ Diese Äußerungen Arnauds spiegeln die gesellschaftlich vorgegebene Schablone der preußischen Lebensbedingungen gegen Ende des 19. Jahrhunderts wider. Cécile macht sich in ihrer Ehe keiner Verfehlung schuldig, Gordon wird im Duell erschossen und die Protagonistin des Romans begeht Selbstmord.

In dem 1892 erschienenen Roman „Unwiederbringlich“ wird im 13. Kapitel die Hofdame ‚Ebba‘, mit der Graf Holk Ehebruch begehen wird, von Fontane explizit als ‚Eva‘ bezeichnet. Der Autor lässt sie selbst zu Holk sagen: „Ebba ist Eva, wie sie wissen, und bekanntlich gibt es nichts Romantisches ohne den Apfel.“



Lucas Cranach d. Ä.: Adam und Eva im Paradies
London - Courtauld Institute Galleries

Bei „Effi Briest“, dem mehrfach verfilmten Roman Fontanes aus dem Jahr 1895, taucht die biblische Vorprägung der Eva als doppelte Fremdschreibung durch eine andere Figur auf. So sagt Effi über ihren Mann Gert von Insetten im vierten Kapitel, als sie einen Brief von ihm in den Händen hält und zu lesen beginnt: „Liebe Effi ... So fängt es nämlich immer an, und manchmal nennt er mich auch seine ‚kleine Eva‘.“ Und im 23. Kapitel lässt Fontane den Arzt und Geheimrat Rummshüttel über die krank spielende Effi „still zu sich selber“ sagen: „Schulkrank und Virtuosität gespielt; Evas-tochter comme il faut.“

In der auf „Effi Briest“ folgenden Novelle „Die Poggenpuhls“ aus dem Jahr 1896 spricht Leo von Poggenpuhl, der „Thunichtgut und Flausenmacher“, in wenig respektvoller Weise von Stiftsdamen, die „alles geben [können], weil sie alles haben und nichts brauchen.“ Auf den Einwand seiner Schwester Sophie, „aber sie müssen sich doch kleiden“, antwortet Leo: „! bewahre. Die kleiden sich nicht. Sie haben ein Kleid, und das dauert dreißig Jahre. Sie ziehen sich bloß an; natürlich, denn auf Eva im Paradies sind sie nicht eingerichtet.“

Ein Jahr nach dem Tod Theodor Fontanes 1898 erschien in Berlin 1899 die Erstausgabe seines letzten großen Romans „Der Stechlin“, entstanden in den Jahren 1895 – 1898. Auch dieser Roman wurde 1975 vom Norddeutschen Rundfunk dreiteilig für das Fernsehen verfilmt.

Fontane bezog sich in seinem Roman „Der Stechlin“ mehrfach auf die biblische Eva und mit dieser auf das Paradies und die Schlange. In drei unterschiedlichen Beispielen werden diese biblischen Vorprägungen in den Erzähltexten Fontanes literarisch verarbeitet. Im vierten Kapitel ist es die Person der Frida Brandt, welcher Frau von Gundermann, die wenig Takt in ihren Gesprächsthemen zeigt, unzweideutig die Eigenschaften einer Eva zuspricht. „Und da komme ich nun gestern vormittag die Treppe rauf [...] und die Tür steht halb auf, [...] und da seh' ich, wie sie [Frida Brandt] ihm eine Nase dreht und die Zungenspitze rausstreckt; sowas von spitzer Zunge hab' ich mein Lebtag noch nicht

gesehen. Die reine Eva. Für die Potiphar ist sie mir noch zu jung.“ Mit der Anspielung auf die Frau des Potiphar weist Fontane auf die Josephsgeschichte hin und damit auf die Verführungskünste dieser Frau.

Eine weitere Textstelle, die von Verführungskünsten durch eine Frau handelt, findet sich im 31. Kapitel des Romans. Adelheid, die Schwester des Dubslav von Stechlin, macht sich ihrem Bruder gegenüber Sorgen über die Verführungskraft von Melusine, die eine große Faszination auf alle Männer ausübt: „Alles an dieser Dame, wenn sie durchaus so etwas sein soll, ist verführerisch. Ich habe so was von Koketterie noch nie gesehn. Und wenn ich mir unsern armen Woldemar daneben denke! Der is ja solcher Eva gegenüber von Anfang an verloren. Eh er noch weiß, was los ist, ist er schon umstrickt, trotzdem er doch bloß ihr Schwager ist. Oder vielleicht auch grade deshalb. Und dazu das ewige Sichbiegen und -wiegen in den Hüften. Alles wie zum Beweise, daß es mit der Schlange denn doch etwas auf sich hat.“

Die letzten Worte des Romans, „es ist nicht nötig, dass die Stechline weiterleben, aber es lebe *der Stechlin*“, gleichsam vorwegnehmend, erklärt Woldemar, der Sohn des Dubslav von Stechlin, seinem Vater im sechsten Kapitel: „So was wie Streik kommt hier ja gar nicht vor und in diesem Punkt ist unsre Stechliner Gegend doch wirklich noch wie ein Paradies.“ Und Dubslav setzt hinzu: „Es ist genauso, wie er sagt. Natürlich bleibt uns Eva und die Schlange; das ist uralte Erbschaft.“

Gisela Götte



Jüdisches Leben in der Welt

Aus der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Neuss (GCJZ)

„**Shalom!** Ich hoffe, es geht dir gut und du lebst mit dir und allen Menschen im Frieden; ich wünsche dir ungefähndetes Wohlergehen, Sicherheit und Glück.“ Das ist der Gruß der Juden in seiner umfassenden Bedeutung; Shalom ist mehr als Friede im Sinne von „Abwesenheit von Streit und Krieg“.



Foto: Andreas Woitschütke

Am höchsten Feiertag der jüdischen Gemeinschaft, Jom Kippur, geschah mitten in Deutschland ein antisemitischer Anschlag auf eine Synagoge. Deshalb lud spontan der Vorsitzende des Vereins **Raum der Kulturen in Neuss**, Hamdi Berdid, zu einer Solidaritätsveranstaltung vor das Neusser Rathaus.

Bürgermeister Breuer sprach sichtlich tief erschüttert, aber auch unmissverständlich deutlich: Wir Neusser dulden keine Attacken auf unsere jüdischen Mitbürger, wer sie angreift, der greift uns alle an. Unser Ziel, eine Synagoge in Neuss zu bauen und eine israelische Partnerstadt zu suchen, bleibt ohne Abstriche bestehen. Hamdi Berdid, Bert Römgens von der jüdischen Gemeinde und der GCJZ stimmten dem uneingeschränkt zu.

Auch wir tun das: Wir sind erschüttert und fassungslos, dass heute wieder dieses

Denken und Tun möglich ist. Wir als Christen in unseren Gemeinden und im Alltag haben die Aufgabe, uns Hass und Hetze, Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung mutig und geeint entgegenzustellen. Wir beten und bitten Gott um seine Hilfe und Kraft, uns immer einzusetzen für eine offene, tolerante und gerechte Gesellschaft und ein friedvolles Miteinander, Unversehrtheit aller, ungefähndetes Wohlergehen.

Suche den Frieden und jage ihm nach - unsere Jahreslosung ist Auftrag und Ziel zugleich.

In diesem Sinne Shalom!

Angelika Weißenborn-Hinz
Dr. Dieter Weißenborn

Tischri ist der 1. Monat im jüdischen Kalender und die ereignisreichste Zeit im jüdischen Jahr, Tischri umfasst Teile der Monate September und Oktober. Es ist der Monat der Stärke, dessen Feiertage nicht nur



Die Menora vor der Knesset in Jerusalem

Die wichtigsten Feste im Judentum zu Beginn ihres Jahres

Erinnerung an die Vergangenheit sind, sondern gerade auch Hoffnung auf eine spannende Zukunft bieten sollen. Alle Juden werden aufgefordert, Gott um Kraft zu bitten, damit sie die Welt in Heiligkeit und Harmonie bringen können. Sie hoffen, dass Gott seinem Volk Frieden bringen wird und dass der Feind zum Freund wird.

Begleitet wird das neue Jahr mit guten Wünschen und Grußbotschaften: Zu Rosch Haschana 5780 wünschen wir allen Mitgliedern, Freunden, Verwandten im In- und Ausland ein erfolgreiches, glückliches, gesundes neues Jahr.

Schana Towa heißt: ein gutes neues Jahr. Der Vorsitzende der Rabbinerkonferenz, Prof. A. Nachama: „Wir hoffen und beten, dass alle Menschen im Schalom leben können.“ Er fügt an: „L'Schana towa tikatewu – für ein gutes Jahr mögen alle, ..., die für eine Welt des Friedens wirken, eingeschrieben werden!“ Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier: „...antisemitische Übergriffe entsetzen mich ... Wir wollen ein starkes und selbstbewusstes jüdisches Leben in unserem Land. Wer es angreift oder beleidigt, greift uns alle an. Schana towa.“

Die Tora soll dafür die Richtschnur sein. Die Tora, der wichtigste Teil der hebräischen

Bibel, umfasst die fünf Bücher Mose. Die Bezeichnungen sind aber andere, sie heißen **Die fünf Bücher der Weisung**: Das Buch Im Anfang, Das Buch Namen, Das Buch Er Rief, Das Buch In der Wüste, Das Buch Reden.

Die hebräische Bibel haben Martin Buber und Franz Rosenzweig ins Deutsche übersetzt, das ist **Die Schrift**, also das Erste oder Alte Testament in der christlichen Bibel.

In der Tora werden Verbote und Gebote, Feste und Feiern, aber z.B. auch die Herstellung der Menora, der Bundeslade und des tragbaren Stiftzeltes beschrieben. Die hebräische Bibel ist ja der umfangreichere Teil unserer Heiligen Schrift. Vielleicht nehmen Sie sich mal wieder die Zeit, z.B. das 2. Buch Mose = Exodus ganz zu lesen. Die gesamte Tora wird im Gottesdienst der Synagoge innerhalb eines Jahres vollständig gelesen, und das Jahr für Jahr.

Mit Rosch Haschana = Kopf des Jahres beginnt am 1. Tag des Monats Tischri das neue Jahr, in 2019 das Jahr 5780. In diesem Jahr am Abend des 29.09. bis zum Abend des 30.09.2019. Gefeiert werden in der jüdischen Gemeinschaft, auch im Staat Israel, aber zwei Tage, also auch noch bis zum Abend des 01.10. (2. Tischri). Gefeiert wird der Geburtstag der Welt und die Erneuerung des Lebens. Man schaut zurück auf Vergangenes

und blickt in die Zukunft. Gott hält Gericht über die Menschen, das Blasen des Schofars (ein ausgehöhlttes Widderhorn) kündigt es an. Sie sollen über ihre Taten nachdenken, sich vom Bösen abwenden und das kommende Jahr zu einem viel besseren machen. Es ist also ein Fest der Erinnerung und der Rechtfertigung. Der Klang des Schofars soll die Menschen dazu bewegen, sich gottesfürchtig und moralisch vorbildlich zu verhalten. Es ist Gerichtssignal und Zeichen der Hoffnung auf das rettende Eingreifen Gottes zugleich. Privates Fehlverhalten muss positiv geklärt werden. Es ist ein Fest der Freude und Ehrerbietung gegenüber Gott. Diese Hoffnung auf ein gutes und süßes neues Jahr wird durch besondere Speisen und Getränke verübt mit rundem Weißbrot, das mit Apfelstücken in Honig getaucht wird. Die Granatapfelkerne sollen die vielen guten Taten aufzeigen, die es im neuen Jahr geben soll. Dazu gibt es süßen Wein. Weiß ist die symbolische Farbe, v.a. in der Synagoge. Der 1. Tag ist ein Ruhetag mit Arbeitsverbot.

Die weiteren Tage bis Jom Kippur am 10. Tischri gibt Gott seinem Volk noch Zeit zur Umkehr = Teschuwa. Gebet und Wohltätigkeit mildern das Urteil, denn Gott lässt sich versöhnen, wenn echte Reue gezeigt wird. Eine Umkehr des Herzens ist gefordert. Damit ist die Vorstellung verbunden, dass die Gerechten ins Buch des Lebens eingeschrieben werden (siehe 2. Buch Mose 32, 32 und Psalmen 69, 29).

Jom Kippur, der Versöhnungstag mit Gott, ist der hochheilige Shabat als ewige Ordnung, der höchste Feiertag der Juden. Es ist ein absoluter Fasttag für 24 Stunden, kein Essen und Trinken; zudem Verbot jeglicher Arbeit, Tragen von Lederschuhen, Baden und Parfümieren, sexueller Kontakte.

Es geht um die Reinigung aller Vergehen gegenüber Gott. Alle anderen Verpflichtungen moralischer Natur, Streitigkeiten im privaten Bereich, müssen unbedingt vor Jom Kippur beigelegt sein. Als Zeichen werden alle Sünden oft ins strudelnde Wasser geworfen (Buch Micha Kap. 7, 18-20).

In biblischer Zeit wurden die Sünden des Volkes gegen Gott symbolisch einem Bock aufgeladen und dieser dann als „Sündenbock“ in die Wüste geschickt. Der eigentliche Anlass für diesen höchsten Feiertag ist die Geschichte mit dem Goldenen Kalb.

Dies wird genau beschrieben im 2. Buch Mose, Exodus, Kapitel 32-34. 40 Tage nach Erhalt der Tora am Berg Sinai wurden alle Juden Gottes auserwähltes Volk. Trotzdem beteten sie das selbst hergestellte goldene Kalb an. Mose bat Gott um Nachsicht, obwohl sein Volk um das goldene Kalb tanzte. Am 10. Tischri bestätigte Gott seine Vergebung. Deshalb wird dieser Tag noch heute als Sühnetag begangen, das Fest der unzerstörbaren Verbindung mit Gott in grenzenloser Liebe. Für Juden gilt, dass ihre Seele immer ihrem Gott treu ergeben ist, unabhängig von persönlichem Verhalten.

Zum Abschluss erklingt noch einmal das Schofar und oft der Ruf: Nächstes Jahr in Jerusalem! Ein feierliches Nachfastenmahl beendet den Tag und beginnt mit der Freude des Baus der Sukka für das Laubhüttenfest (Sukkot) mit dem letzten Tag Simchat Tora (Freude an der Tora). Die Lesung der vollständigen Tora wird beendet und sofort danach von vorn begonnen.

Kinder erhalten Früchte und Süßigkeiten, die Erwachsenen singen und tanzen, während die Tora durch die Synagoge getragen wird.

Angelika Weißenborn-Hinz

Wachet auf, ruft uns die Stimme

„Wachet auf“, ruft uns die Stimme / der Wächter sehr hoch auf der Zinne, / „wach auf, du Stadt Jerusalem! / Mitternacht heißt diese Stunde“; / sie rufen uns mit hellem Munde: / „Wo seid ihr klugen Jungfrauen? / Wohlauf, der Bräut’gam kommt, / steht auf, die Lampen nehmt! / Halleluja! / Macht euch bereit / zu der Hochzeit, / ihr müsset ihm entgegengehn!“

Philipp Nicolai (1556-1608) schrieb Text und Melodie 1599. Er war lutherischer Pfarrer in Unna, als dort (und in vielen anderen Gegenden) die Pest wütete und im Jahre 1597 zu 1.400 Toten führte. Menschlich nahegelegen hätte es, Klagelieder und Trauertexte zu verfassen – so wie Friedrich Spee es tat, als er mit den Hexenprozessen befasst und belastet wurde. Nicolai verfasste jedoch den „Freudenspiegel des ewigen Lebens“, ein Buch, in dem er das Leben im Himmlischen Jerusalem unter vielen biblischen Metaphern beschreibt oder auch ausmalt. Dieses Buch enthält auch unser Lied.

Also nicht jammern, sondern Mut machen. Das ist ihm hier so gut gelungen, dass man den Entstehungshintergrund nicht mehr erahnt. Aus dem Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen (Mt 25, 1) sind nur die klugen Jungfrauen geblieben, die freilich wachsam sind, dann aber auch alle Freuden des Himmels bekommen (2. Strophe). Das Motiv des Weckens und der Wächter ist alttestamentlich (Jes 52, 8). In der dritten Strophe werden die Freuden im Himmlischen Jerusalem (siehe Offb 21) besungen.

Ein anders von der Stim zu Mitternacht/vnd von den klugen Jungfrauen/die ihrem himmlischen Bräutigam entgegen/Wart. 25.
D. Philippus Nicolai.

Wachet auff / rufft uns die Stimme / Der Wächter sehr hoch auff der Zinne /
Mitternacht heißt diese Stunde / Sie rufen uns mit hellem Munde /
Wo seid ihr klugen Jungfrauen? / Wohlauf, der Bräut'gam kommt, /
steht auf, die Lampen nehmt! / Halleluja! / Macht euch bereit /
zu der Hochzeit, / ihr müsset ihm entgegengehn!

II.
Zion höret die Wächter singen / Das Herz thut ihr von Freuden springen /
Sie wachet vnd steht eilend auff / Ihr Freund kompt vom Himmel prächtig /
Von Gnaden stark von Wahrheit mächtig / Ihr Licht würdt hell ihr Stern geht auff. /
Du komm du werche Kron / Herr Jesu Gottes Sohn /
Hosianna.
Wir folgen all zum Freuden Saal / Vnd halten mit das Abendmal.

III.
Gloria sei dir gesungen / Mit Menschen vnd Englischen Zungen /
Mit Harpffen vnd mit Cymbaln schön / Von zwölf Perlen sind die Pforten /
An deiner Statt, wir sind Consereten / Der Engeln hoch vmb deinem Thron /
Kein Aug hatz je gespürt / Kein Ohr hat mehr gehört /
Solche Freunde.
Deß sind wir fro / so Ewig in dulcissimo.

Inhaltlich passt dieses Lied mit seinem Blick in die Ewigkeit an das Ende des Kirchenjahres (so EG 147 und im niederländischen protestantischen Liedboek Nr. 749) bzw. in das Kapitel „die himmlische Stadt“ (so GL 554). Im EG steht darüber hinaus die dritte Strophe („Gloria sei dir gesungen“) mit einem

Chorsatz von Bach unter der Überschrift „Sterben und ewiges Leben“ (EG 535) – theologisch wohl richtig, aber doch nicht ganz passend zur natürlichen Angst vor dem Tod und zur Trauer von Hinterbliebenen. Es wird auch oft im Advent zur Ankündigung des Erlösers verwendet, aber diese ausdrückliche Zuordnung finde ich nur im anglikanischen „Hymns Ancient & Modern Revised“ (Nr. 55).

Mag diese Zuordnung und Verwendung auch kritisierbar sein – die strukturellen und gefühlten Parallelen sind groß. Die Jungfrauen im Gleichnis warten auf den Bräutigam. Im Advent erinnern sich die Christen an die Erwartung des Erlösers. Der Beginn der dritten Strophe „Gloria sei dir gesungen“ fegt Zweifel an der Adventstauglichkeit des Liedes auf jeden Fall beiseite. Und über die Parallele zum Gloria der Engel in Bethlehem (LK 2, 14) kann Nicolai nicht im Unklaren gewesen sein. Nicht zuletzt: Weihnachten kennt man bereits, das Himmlische Jerusalem noch nicht. So wurde das Lied eine Art Bindeglied zwischen dem Ende des alten und dem Beginn des neuen Kirchenjahres.

Die Melodie beginnt mit aufsteigenden Akkordsprüngen, wie es für einen Weckruf, etwa von kräftigen Trompeten gespielt, gut passt. Ebenfalls mit mehreren Sprüngen steigt sie in der zweiten Zeile wieder herab. Im Mittelteil („Wohlauf, der Bräut’gam kommt“) wird die Melodie weicher, unter Blechbläsern vor allem etwas für die Hörner. Zum Schluss hin steigt sie schrittweise – also nicht so dramatisch wie am Anfang – an, um dann mit dem absteigenden Motiv der zweiten Zeilen zu enden.

Es gibt in der Fachwelt eine Diskussion darüber, ob Nicolai sich teilweise bei einer Melodie des Meistersingers Hans Sachs (1494-1576), der „Silberweise“, bedient habe. Vielleicht

stimmt das. Allerdings: Es hat Zeiten gegeben, in denen man geistiges Eigentum und Urheberrecht ganz anders sah als heute; wenn jemand von einem abschrieb, betrachtete man das als Kompliment.

Im Evangelischen Gesangbuch wird unsere Melodie für mehrere weitere Lieder verwendet: „Jesu, stärke deine Kinder“ (EG 164); „Herr, du wolltest uns bereiten“ (EG 220); „Einer ist’s, an dem wir hängen“ (EG 256); „Zieh in Frieden eure Pfade“ (EG 258). Alle diese Texte sind später als das Lied von Nicolai entstanden und offenbar im Hinblick auf dessen eigenwillige Versmaße verfasst worden; sonst würden sie kaum zu dieser Melodie passen.

Viele bedeutende Komponisten (u.a. Buxtehude, Bach, Mendelssohn, Reger, Distler) haben „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ bearbeitet und verwendet. Der Chorsatz von Bach in EG 535 wurde schon erwähnt.

Musik ist international vernetzt. Das gilt auch für Kirchenlieder. Von Nicolais Lied gibt es Fassungen in Niederländisch („**Op, waak op! zo klinkt het luide. Wat will dit roepen toch beduiden**“ [Liedboek 749; dort auch ein aus den ersten beiden Zeilen gebildeter Kanon]; sowie „**Waakt, ontwaakt! roept Sions wachter. ‘Gij maagden, spoedt u, blijft niet achter**“ [Zangbundel 424]), in Norwegisch („**Sions vekter hever røsten: Våkn opp! Det blinker lyn i østen.**“), in Dänisch („**Zions vægter hæver røsten: Vågn op, der blinker lyn i østen.**“), in Schwedisch („**Vakna upp! en stämman bjuder / som mäktig och högtidlig ljuder.**“), in Französisch („**Tous debout! Voici qu’appelle / Sur le rempart la sentinelle.**“).

Und in Englisch? John Julian soll bereits 1907 in seinem *Dictionary of Hymnology* 16 Übertragungen ins Englische aufgelistet haben. Das dürfte genügen.

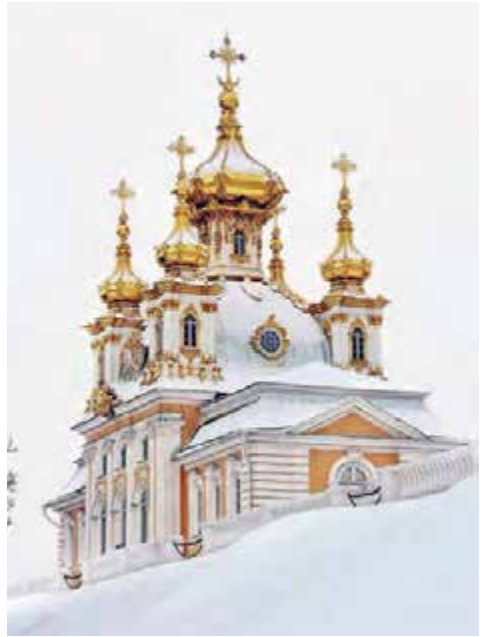
Russische Weihnacht

Über viele Jahre durfte man in Russland keine religiösen Feste feiern. Daher ist das wichtigste und von Jung und Alt gefeierte Fest die Jahreswende, die man in Deutschland „Silvesternacht“ nennt. Dieses Fest besitzt in Russland durchaus weihnachtliche Attribute. Festlich geschmückte Weihnachtsbäume werden auf Plätzen der Städte, in Kaufhäusern und natürlich in Wohnzimmern aufgestellt.

Das Feierprogramm und das Festmahl werden lange Zeit vor dem Fest überlegt und haarklein besprochen. Auch die sparsamsten russischen Bürger wollen in der Neujahrsnacht auf den Putz hauen. Meistens stehen auf der Festtafel Salate wie „Olivier“ oder „Hering unterm Mantel“, als Hauptspeisen sind Backhähnchen mit Kartoffeln oder Pelmeni (Teigtaschen mit Fleischfüllung) beliebt. Mandarinen und Sekt dürfen auch nicht fehlen.

Groß ist die Vorfreude auf das Fest. Kinder schreiben fleißig Wunschzettel an „Väterchen Frost“ (Weihnachtsmann in Russland), der zu weihnachtlichen Veranstaltungen und Feiern in Begleitung seiner Enkelin Snegurotschka („Schneemädchen“) erscheint. Väterchen Frost kommt in der Silvesternacht, wenn alle schon schlafen, und legt die Geschenke unter den Weihnachtsbaum.

Im Gegensatz zum großen Trubel, der sich in den letzten Wochen des Jahres und in der Silvesternacht abspielt, ist das orthodoxe Weihnachten ein eher ruhiges besinnliches Fest. Viele Menschen gehen am Heiligabend, der nach dem gregorianischen Ka-



lender am 6. Januar ist, zum Weihnachtsgottesdienst in die Kirche. Im Fernsehen wird an diesem Abend die Hauptmesse aus der Christ-Erlöser-Kathedrale in Moskau übertragen.

Bei strenggläubigen und sich an Traditionen haltenden Russen steht an diesem Abend Sochivo auf dem Tisch. Diese aus Mandeln, Honig, Mohn und Getreide ge-

kochte Speise soll Ruhe und Unsterblichkeit symbolisieren. Abgeleitet vom Namen der Speise nennt sich der Heiligabend in Russland Sochelnik.

Obwohl Weihnachten ein christliches Fest ist, hat sich in Russland ein heidnischer Brauch gehalten, am Heiligabend Koljadki zu singen, Lieder zur Verehrung der Sonne und anderer Naturphänomene. Koljadki enthalten gute Wünsche, wie z.B. reiche Ernte und Wohlstand.

Geschlemmt wird erst am nächsten Tag, also am 7. Januar. Manche Gläubige fasten bis zu diesem Tag, auch wenn es sehr schwierig ist, den Versuchungen der vorausgehenden Feiertage zu widerstehen. Am 7. Januar, der seit 1991 ein offizieller Feiertag ist, feiert man im engen Familienkreis oder man besucht Verwandte.

Die zwei wichtigsten Weihnachtsfarben sind Grün und Weiß. Grün symbolisiert das ewige Leben, Weiß steht für Reinheit, Unschuld, den Triumph des Geistes über Fleisch und für das göttliche Licht. Daher werden viele russisch-orthodoxe Kirchen in der Weihnachtszeit mit grünen Tannenzweigen und weißen Blumen geschmückt.

Tatjana Rodionowa
Lehrerin an der Realschule
Neuss-Holzheim und am
Albert-Einstein-Gymnasium Düsseldorf

Fotos von Tamara Zheleznova



Мы желаем Вам радостного, счастливого и благодатного Рождества и всего самого лучшего в Новом году, здоровья, счастья, успехов и удовлетворённости.

Lebenslinien

Ich war dabei.

Am 21.12.2018 ging eine für das Ruhrgebiet bedeutsame Ära zu Ende. Von den früheren 150 Zechen wurde als letzte die Zeche Prosper Haniel in Bottrop geschlossen. Bundespräsident Steinmeier war beim Abschiedsfestakt anwesend und bekam symbolisch ein Stück Kohle überreicht. Dieser Ereignisablauf motivierte mich für den folgenden Bericht, denn auch ich war mit dem Bergbau in vielfältiger Weise verbunden.

Ja, ich war dabei, als das Korbsignal zur Einfahrt in den Zechen-Sohlenbereich der Schachtanlagen Gladbeck/Zweckel-Scholven ertönte. Dicht standen wir Kumpel nebeneinander im dem von Gittern umgebenen käfigähnlichen Fahrkorb und hielten unsere Grubenlampen in der Hand; erst später ersetzt durch die Beleuchtung an den Helmen. Wir trugen die von den Vortagen noch vom Kohlenstaub und Schweiß gezeichneten groben Hosen, Hemden und Jacken, die wir aus der „schwarzen Kaue“, dort, wo unsere Arbeitskleidung an hochgezogenen Haken hing, herunterholten und anzogen. Vorher zogen wir unsere Alltagskleidung in der „weißen Kaue“ aus und legten sie ebenfalls in die kleinen, an Haken befestigten Körbe, die wir an Ketten bis zur Raumdecke hochzogen. Dann gingen wir nackt in den benachbarten Raum, auch „schwarze Kaue“ genannt, um unsere Arbeitskleidung anzuziehen.

Ja, es war schon ein ganz besonderer Anblick, uns vertraut, für den Fremden nur staunend zu betrachten, wie in den beiden



Kauen (Räumen) hoch an den Decken jeweils hunderte von Kleidungsstücken hingen, so, wie man es nur von einer abstrakten Himmels-Decken-Kunst-Gestaltung kennt.

Dunkel war es zunächst immer, während der Personenkorb an den fettgeschmierten Führungsbalken vorbeisauste. Kaum wurde gesprochen. So ging es 600-800 Meter tief unter die Erde, herunter bis zur 7. und 8. Sohle, eine Bezeichnung für die jeweiligen Stollenebenen im Bergwerk.

Unten am Schacht der Sohlen angekommen, wo sich die Bergleute auf den Weg zu ihrer Arbeit/zum Einsatzort machten, standen kleine Personenwagen bereit, denn oft war der Weg zu den Flößen sehr weit von den Fahrschächten entfernt. Es war wie „über Tage“, wo man auch oft sehr weit mit dem Auto oder Bus und Bahn fahren musste, um zum Arbeitsort zu kommen. Das ganze Ruhrgebiet war und ist unterirdisch von Wegen und Fahrbahnen durchzogen, die, begrenzt durch das Gebiet der einzelnen Zechen, insgesamt eine große Streckeneinheit

bilden. Unvorstellbar ist für den Betrachter von oben, wenn er nicht mit dem Bergbau verbunden ist, zu begreifen, dass weit unter der Erde sich ein gewaltiger Weg/ein Bahnstreckennetz befindet.

Ich selbst war damals von 1957 bis 1959 als Grubenelektriker auf den Schachtanlagen Gladbeck Zweckel und Gelsenkirchen Scholven tätig. Nach meiner Gesellenprüfung als Elektroinstallateur, ich lernte in einem kleinen Handwerksbetrieb, wollte ich meine beruflichen Kenntnisse und Erfahrungen ergänzen und vertiefen. Dies entsprach klar meinem Wunsch, später Elektroingenieur zu werden. So lernte ich den Bergbau sehr gut kennen, zumal auch mein Vater Bergmann war. Wie auch „über Tage“ gab es „unter Tage“ die klassischen Berufe, wie zum Beispiel Elektriker, Schlosser, auch Schreiner. Deren Tätigkeit war erforderlich, um den Kohleabbau zu sichern. Es gab „unter Tage“ aber auch hierarchische Zuordnungen; so in Person des Steigers, des Obersteigers, des Bergwerksdirektors. Wir kennen alle das Lied „Glück auf, der Steiger kommt!“. Er war der Vorgesetzte der Bergleute, und seine Anweisungen mussten befolgt werden. Zu meiner Zeit trugen sie hellbraune Jacken und hatten einen „Blitzer“, eine Lampe am Helm, während wir einfachen Bergleute noch eine Grubenlampe in der Hand trugen. So sah und erkannte man schon von weitem den Steiger. Meine Arbeitseinsätze waren unterschiedlich. So arbeitete ich im Streb, dort, wo die Kohle abgebaut wurde, unterstützend für die Hauer durch das Legen von Kabeln für die Förderbänder, Wartung der Motoren und Verlegung von Telefon- und Lichtleitungen. Dazu kam auch die Versorgung der modernen Elektroloks mit Batterien. Kaum vorstellbar,

dass zu Beginn des Bergbaus noch unter Tage Grubenpferde waren, die die Kohlewagen zogen.

Zu meiner Zeit wurde die Kohle noch in sehr niedrigen Flözen (Kohleschichten) abgebaut, die eine Höhe von 70 cm bis einen Meter hatten. Ich erinnere mich noch gut daran, dass ich liegend bzw. gebückt durch den Streb kroch und dabei Kabel verlegte. Oft brach bei diesen Arbeiten das Gestein von oben ab. Dadurch wurden viele Bergleute erheblich verletzt. Ich wurde verschont. Um effizienter die Kohle abzubauen, wurden später Schrämmmaschinen in sogenannten „Kohle mächtigen Flözen“, sie entsprachen einer Höhe ab einem Meter, eingesetzt. Dadurch wurde u.a. die schwere Hauerarbeit erleichtert und die Produktion gesteigert. Natürlich gab es auch während der Schicht Erholungspausen. Dann wurde „gebuttert“, eine Bezeichnung dafür, dass wir unsere mitgebrachten Butterbrote, meist mit Wurst und Käse belegt, auspackten und verspeisten. Wir mussten aber darauf achten, dass keine Mäuse, davon gab es eine Menge, sich vorher daran labten. So befestigten wir immer die Brotpackungen mit einem Draht, den wir freischwebend im Bereich der Strebdecken befestigten.

Nach Schichtende versammelten sich die aus allen Richtungen kommenden Bergleute vor dem Hauptschacht, um mit den Förderkörben nach oben, nach über Tage, gebracht zu werden. Es folgte dann ein eingespieltes Ritual. Zunächst wurde die „schwarze Kaue“ aufgesucht. Dort zog man die schmutzige, vom Kohlestaub bedeckte Arbeitskleidung aus. Die an den Decken hängenden Haken wurden heruntergelassen, die Kleidung daran befestigt, und wieder wurde sie baumelnd hochgezogen, um

am nächsten Tag, zur Schicht, wieder heruntergelassen zu werden. Jeder Bergmann hatte seinen eigenen Haken, seinen Pinn. Danach ging es, natürlich nackt, zum Waschtuschraum. Nur typisch für den Bergbau unter Tage war dann der folgende Ablauf. Ein Bergmann rief spontan „buckeln“. Rasch kamen vier bis fünf Männer dazu. Sie bildeten einen Kreis. Jeder bekam die Seife des Vordermannes und „buckelte“ ihn damit. Das war notwendig, da man sich selbst nicht gründlich den Rücken waschen konnte!

Nun weiter zur „weißen Kaue“, dort, wo vor Schichtbeginn die Alltagskleidung abgelegt und an Ketten hochgezogen worden war. Rasch angezogen, ging es dann ab nach Hause; immer froh und dankbar von der Frau und der Familie begrüßt zu werden, da man gesund heimgekehrt war.

Wenn ich so schreibe und über meine Grubenzeit nachdenke, muss ich feststellen, dass dieser Lebensabschnitt für meine Persönlichkeit sehr prägend und formend war. So lernte und erfuhr ich, was es bedeutet, „Kumpel“ zu sein; heute übersetzt als „verlässlicher Kamerad“. Es waren für mich sehr anstrengende Jahre, da ich in dieser Zeit vier Jahre lang an vier Abenden die Berufsaufbauschule zur Erlangung der Fachschulreife in Bottrop besuchte. Ich benötigte diesen Abschluss für den beabsichtigten Besuch der Ingenieurschule, denn er war verbunden mit der mittleren Reife und einer sogenannten fachkundlichen Erhöhung. Dadurch bedingt, konnte ich während meiner Tätigkeit im Bergbau nur die späte Nachtschicht - Beginn 24.00 Uhr - oder die Morgenschicht belegen. Wahrlich, es war eine harte, oft entbehrungsreiche Zeit.

Später, als ich meine Berufspläne veränderte - statt Ingenieur zu werden, entschloss

ich mich für ein Studium der Sozialarbeit an der Fachhochschule Bochum - behandelte ich in meiner Examensschlussarbeit diese Thematik. Der Titel lautete: „Die soziale Bedeutung der Berufsaufbauschule und ihre Stellung im zweiten Bildungsweg“. Sie wurde von der Fachhochschule veröffentlicht und lag auch dem **Deutschen Gewerkschaftsbund** zur Information vor. Galt es doch darzustellen, welche beruflichen Bildungswege und Abschlüsse für die aus der Arbeiterschicht stammenden Schüler damals möglich waren.

Meine Erinnerungen an die aktive Berufstätigkeit im Bergbau sind aber auch immer verbunden mit der allgemeinen Lebenswelt, mit der für eine Bergarbeiter-Siedlung typischen Milieustruktur, mit der ich als Kind, Schüler und junger Mann aufgewachsen bin. Mit meinen Eltern und dem knapp zwei Jahre älteren Bruder Ernst wohnten wir in einer Bergarbeiter-Siedlung der Hibernia AG in Gladbeck-Zweckel. Unsere Wohnung befand sich in einem Drei-Familien-Reihenhaus. Rings herum standen die anderen Wohnungen und Häuser. In der Mitte dieses Wohnungskomplexes war ein großes, freies Grundstück. Dort hatten wir und auch die anderen Familien einen kleinen Garten und Ställe, in denen Hühner und Kaninchen und sogar Schweine gehalten wurden. Einige Bergleute hielten auch, für das Ruhrgebiet typisch, Tauben, deren Ställe in den Dachgeschossen eingebaut waren. Innerhalb dieser Siedlung fanden auch auf den Höfen, so vor allem nach dem Krieg in den Jahren 1945 bis 1947, Schweineschlachtungen statt. Das war ein besonderes Ereignis, vor allem für uns Kinder, denn es gab dann auch für uns und den Nachbarn deftige, heiße Wurstsuppe.

Alle Bergleute hatten Anspruch auf kostenlose Lieferung von Kohle und Holz als

Heizmaterial. Man sprach vom Deputat, bestehend aus Anteilen von Materialien, die zum Lohn zugehörig waren. So kamen regelmäßig kleine Wagen auf den Höfen angefahren. Vor den jeweiligen Kellerfenstern wurden diese Materialien dann ausgeladen. Wir mussten dann Kohle und Holz in die eigenen, großen Keller transportieren, das heißt zum Teil auch hineinschütten. Ähnlich wurde auch mit der Einkellerung von Kartoffeln verfahren. Es war damals üblich, dass jede Familie mindestens vier Zentner Kartoffeln einkellerte. So kamen oft Bauern aus der Lüneburger Heide zu uns und boten ihre sehr guten Kartoffeln an. Wieder wurden die Säcke vor den Kellern ausgeschüttet. Dann musste „gelesen“ werden, das heißt, wir suchten die angeschlagenen Kartoffeln für den ersten Verzehr aus und legten die dickeren Kartoffeln extra zur Seite; denn daraus wurden später die Reibekuchen gebacken. Immer gab es aber zuhause, wenn die Kartoffeln einkellert waren, frische Reibekuchen – und die schmeckten „einfach lecker“.

Viele Erinnerungen könnte ich noch vortragen. Für uns Kinder, junge Menschen war vor allem die Zeit nach Ende des Zweiten Weltkrieges nachhaltig und prägend. Wir hatten, so auch ich, noch intensiv den Krieg mit den Bombenangriffen und Zerstörungen der Häuser aus nächster Nähe miterlebt. Es waren Notzeiten. Endlich aber das Kriegsende. Es mangelte an Lebensmitteln, die Väter hatten kaum Arbeit, die Schulen waren noch nicht voll betriebsbereit. Ich erinnere mich noch daran, dass mein Vater, wie auch die anderen Väter in unserer Siedlung, oft auf „Hamstertour“ war. Mit dem Fahrrad fuhr mein Vater dann durch das nahe Münsterland und tauschte zum Beispiel Fahrradschläuche bei den Bauern gegen Wurst, Speck

und Eier. Es waren für uns aber auch „wilde Zeiten“. Wir waren frei, tobten auf Höfen, Wiesen und in Wäldern herum. Fußball spielten wir in Ermangelung von richtigen Bällen auf den Höfen mit Büchsen oder „Lumpenbällen“. Die Bergmannfrauen trafen sich sehr oft auf ihren Einkäufen beim Metzger oder Bäcker und hielten lange „Schwätzchen“. Für die Väter holten wir Jungen manchmal Bier in Krügen aus der nahen Gaststätte. Es wurde viel gesungen. Neue Erlebnismöglichkeiten brachte der Aufschwung, das Wirtschaftswunder. Urlaube konnten in fernen Landschaften Deutschlands und im nahen Ausland, so Italien und Österreich, erstmals realisiert werden. Dazu trugen stimmungsvoll die damaligen Lieder, so von Rudi Schurike gesungen, bei, so u.a. „Wenn bei Capri die rote Sonne im Meer versinkt“. Auch neue Filme beeinflussten die gute Stimmung, Dabei denke ich an „Grün ist die Heide“ mit Rudolf Prack und Sonja Ziemann.



**Ja, ich war dabei!
Und das war gut so.**

Helmut Lelittko

Unterwegs sein...

Auf den Spuren von Moritz Korn

Die diesjährige Exkursion des Fördervereins Christuskirche Neuss e.V. führte zu drei Kirchen in der Umgebung, die in Zusammenhang mit dem Erbauer der Christuskirche, **Moritz Korn**, stehen. Zu Beginn hielt Frau Dr. Hintze einen Vortrag über Leben und Werk des Architekten.



Moritz Korn wurde am 13. Januar 1868 in Königsberg geboren. 1887 trat er in das Architekturbüro von Johannes Otzen in Berlin ein. Otzen gehörte zu den bedeutendsten Sakralbaumeistern seiner Zeit und gestaltete u.a. auch die Rheydter Hauptkirche. Von dort wechselte Korn zum Büro von Julius Raschdorf und wirkte als Bauführer am Berliner Dom mit. Bald schon folgte ein Ruf nach Düsseldorf, wo er die Bauleitung zur Friedenskirche an der Florastraße übernahm. Korn ließ sich in

Düsseldorf nieder, eröffnete ein eigenes Büro und erhielt eine ganze Reihe von Aufträgen, insbesondere im evangelischen Kirchenbau. So zeichnete er eben auch für unsere Christuskirche an der Breite Straße verantwortlich, die von 1904-1906 unter seiner Leitung entstand. Nun wollten wir also mehr über ihn erfahren und uns auf die Spurensuche begeben. Dazu hatten wir drei Kirchen ausgewählt.

Zunächst steuerten wir die Reformationskirche im Hildener Zentrum an, wo uns der ehemalige Presbyter Jürgen Schmeis empfing und durch dieses sehenswerte Gotteshaus führte. Die Reformationskirche wurde nicht von Moritz Korn gebaut. Ihre Wurzeln liegen bereits im 10. Jahrhundert. Dann, im 12. und 13. Jahrhundert, folgten Erweiterungen. Nach dem Westfälischen Frieden wurde sie den Protestanten übertragen, und seit 1958 trägt sie ihren heutigen Namen.





Immer wieder fanden Restaurierungsarbeiten statt. Die Arbeiten um die Jahrhundertwende wurden von Moritz Korn geleitet. Eine grundlegende Neugestaltung erfuhr die Reformationskirche 2017. Seitdem vereinen sich auf beeindruckende Weise moderne Elemente mit dem historischen Kirchenbau.

Durch das Neandertal ging es weiter zur evangelischen Christuskirche im beschaulichen Dorf Homberg bei Ratingen. Am Tor wartete schon Pfarrer Michael Füsgen auf uns. Bevor er uns die Kirche näherbrachte, begrüßte uns der ehemalige Kirchenmusikdirektor der Landeskirche, Herr Cyganek, der sich in besonderer Weise um die Restauration und den Erhalt der romantischen Orgel bemüht, und ließ es sich nicht nehmen, uns einen Choral vorzuspielen.

Danach hörten wir von Pfarrer Füsgen, wie es zum Bau der Kirche kam. Den Homberger Bauern hatte nämlich die Jugendstillkirche im benachbarten Velbert so gut gefallen, dass sie eine solche auch haben wollten und eben dazu den Architekten Moritz Korn beauftragten. Am 1. Advent 1912, also sechs Jahre nach Vollendung unserer Kirche, wurde die Christuskirche Homberg dann feierlich eingeweiht.

Der Innenraum ist völlig anders als die Neusser Christuskirche gestaltet. Die Homberger Kirche mit der Anordnung der Sitzreihen im Sinne eines Rundbaus und der über dem Abendmahlstisch befindli-



chen Kanzel erinnert mehr an das Vorbild der Rheydter Hauptkirche. Wir haben es also eher mit einer reformierten Prägung des Baustils zu tun. Humorvoll führte uns Pfarrer Füsgen durch die Geschichte und Gegenwart der Gemeinde. Besonders amüsant war der Hinweis, dass es in der Kirche feste Sitzordnungen gab hinsichtlich der Ortschaften und Bauerndynastien und es niemand wagte, sich auf den „falschen Platz“ zu setzen.

Nach einer kleinen Mittagspause erreichten wir unser letztes Ziel: die Schlosskirche in Düsseldorf Eller. Erbaut nach Plänen von Moritz Korn, wurde sie am 5. November 1905 feier-



lich in Dienst genommen. Das gesamte Grundstück wie auch den Bau der Kirche verdankt die Gemeinde einer Stiftung des Ehepaares Clara (geborene Vohwinkel) und Hermann von Krüger, die um die Jahrhundertwende auf Schloss Eller lebten.

Die neuromanische dreischiffige Kirche aus Backstein ist mehrfach renoviert worden und steht seit 1984 unter Denkmalschutz. Wie unsere Christuskirche, ist auch die Schlosskirche bei Brautpaaren sehr beliebt. Pfarrer Lütgendorf und Presbyterin Erika Steger-Heinke wussten lebendig über Gemeinde und Kirche zu erzählen.

Besonders beeindruckte das hinter dem Taufstein befindliche Gemälde „Thomas“ von Johannes Werth. Dargestellt ist hier der Moment, in dem Jesus zu Thomas sagt: „Sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ Der Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus und der Verstrickung auch der damaligen Schlosskirchengemeinde ist das Gedicht „Eller“ gewidmet, das im Seitenschiff hinter einer Menora angebracht ist und dem Gedenken an die jüdischen Opfer gewidmet ist.

Das Gedicht entstammt der Feder von Kurt Uriel Meyer, 1913 als Sohn eines jüdischen Kaufmanns geboren, und schildert exemplarisch die Leiden der Familie.

Tief beeindruckt und erfüllt von den Begegnungen trat unsere Gruppe am späten Nachmittag die kurze Rückfahrt nach Neuss an. Moritz Korn ist uns auf dieser Fahrt wie erhofft näher gekommen. Wir durften erleben, welche Spuren er nicht allein in Neuss, sondern in und rund um Düsseldorf hinterlassen hat. Und wie schön: Unser Besuch hat in den besuchten Gemeinden ebenfalls dazu geführt, sich intensiver mit dem Architekten zu beschäftigen.

Wer mehr über unsere Christuskirche und Moritz Korn erfahren möchte, sei auf den neuen Kirchenführer hingewiesen, den Sie zum Preis von 5,- € erstehen können.

Herzlichst Ihr Pfarrer Franz Dohmes, Vorsitzender des Fördervereins Christuskirche Neuss e.V.

1861 kommt die protestantische Kirche im sogenannten Eisenacher Regulativ zu dem Schluss: „Die Würde des christlichen Kirchenbaues fordert Anschluss an einen der geschichtlich entwickelten christli-

schon fertiggestellt. Wie 1861 gefordert, hat sich ihr Architekt an „geschichtlich entwickelten christlichen Baustilen orientiert“ und bezieht sich in vielen Formentscheidungen auf Vorbilder aus der Hochromanik.

Die Neusser Christuskirche im Bauhaus-Jubiläumsjahr

chen Baustile und empfiehlt in der Grundform des länglichen Vierecks neben der alt-christlichen Basilika und der sogenannten romanischen (vorgotischen) Bauart vorzugsweise den sogenannten germanischen (gotischen) Styl.“ Erst 1908 werden diese Vorschriften dank intensiver Reformbemühungen außer Kraft gesetzt. Zu diesem Zeitpunkt jedoch ist die Neusser Christuskirche

Vom Beginn des 20. Jahrhunderts an ändert sich die Lebenswirklichkeit der Menschen von Jahrzehnt zu Jahrzehnt erheblich. Auto und Flugzeug bringen eine ungeahnte Mobilität, neue Formen der Fabrikation wie die Fließbandfertigung entstehen, Baustoffe wie Stahl, Beton und Glas werden erprobt und auch neue Bautechniken eingesetzt, in Deutschland endet mit dem Ersten Weltkrieg die Monarchie und schafft in der Republik allgemeines und gleiches Stimmrecht für alle, wodurch sich die Gesellschaft strukturell ändert. Auch in der





Kirche werden Stimmen laut, die die Distanz in Frage stellen, die bisher zwischen Priester bzw. Pfarrer und Gemeinde besteht. Warum kann die Feier des Gottesdienstes nicht inmitten der Gläubigen stattfinden?

So entstehen neue Formen von Gotteshäusern mit ungewohnten Grundrissen, Raumformen aus Materialien, die man bis dahin eher aus Fabriken oder von Ingenieurbauten her kennt, denn dort hat man es nicht für nötig befunden, das Baumaterial zu verkleiden, um ihm eine schmückende Oberfläche zu verleihen. Manche begrüßen diese Neuerungen, andere vermissen tradierte Gestaltungsmuster, die ihren Glauben in einer jahrtausendealten Tradition verwurzeln.

Von den Lehrern und Schülern des Bauhauses sind in der Zwischenkriegszeit keine Kirchenbauten bekannt. Das Bauhaus gehörte mit seinen Architekturentwürfen jedoch zu einer umfassenderen Bewegung, die man schon damals mit „Neuem Bauen“ oder „neusachlicher Architektur“ bezeichnete. Einige Beispiele dazu möchte ich Ihnen in diesem Jahr zeigen, dass so sehr von der Rückbesinnung auf das Bauhaus bestimmt ist, das 1919 in Weimar gegründet und so alt wurde wie die Weimarer Republik.

Die Stahlkirche auf der **PRESSA-Weltschau am Rhein** von Otto Bartning - Übrigens: Otto Bartning ist auch der Schöpfer der Notkirchen nach dem Zweiten Weltkrieg, so auch der **Alten Erlöserkirche** in Reuschenberg.

1922 bis 1923 z.B. errichtet der französische Baumeister Auguste Perret aus Eisenbeton in Raincy nördlich von Paris seine Kirche Notre Dame, mit ungeheuer dünnen, langgezogenen Säulen, die Tonnengewölbe aus Sichtbeton tragen. Da die moderne Bauweise nichttragende Außenwände ermöglicht, kann Perret diese fast vollkommen in Glas verwandeln. Noch aber befindet sich der Altar erhoben und weit entfernt von den Gläubigen.

1928 entwirft der deutsche Architekt Otto Bartning für die Ausstellung „PRESSA-Weltschau am Rhein“ in Köln eine demontable Kirche ganz aus Stahl, die vom Kirchenbau Perrets in Raincy inspiriert zu sein scheint. Für traditionelle Gläubige ist dies sicher ein ungenießbarer Brocken, den sie kaum verdauen können: Stahl für einen Kirchenbau wie bei einer Fabrikhalle und ein Gotteshaus, das abgebaut und überall wieder aufgebaut werden kann ...!



Sankt Engelbert in Köln-Niel

Porträt von Otto Bartning um 1930

Die Auferstehungskirche Essen in Essen-Huttrop

1929/30 entsteht dann im Essener Stadtteil Huttrop eine Rundkirche vom gleichen Architekten als Betonskelettbau, der außen mit Ziegeln ausgefacht ist. Auf zwei Ebenen scharft sich die Gemeinde um den Altar.

Zum Schluss noch ein prägnantes Beispiel eines dem „Neuen Bauen“ verpflichteten katholischen Kirchenbaus, Sankt Engelbert aus Köln-Riehl von Dominikus Böhm. Auffallend ist die Form der Parabel, in der die Betonwände und -decken sich emporwölben. Für Dominikus Böhm sind sie ausdrucksreiches Symbol für „die Überwindung der Schwere“ und „das Loslösen von der Erde“ und damit für die Auferstehung Christi.

Falls Sie also Lust haben, sich anzuschauen, wie sich der Kirchenbau in unserer Region nach der Fertigstellung der heimischen Christuskirche weiterentwickelt hat, so machen Sie sich doch einmal auf eine Besichtigungstour oder die Teilnahme an einem Gottesdienst nach Köln oder Essen auf den Weg!

Thomas Brandt

Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand!



Am Reformationstag 2019 nahm auch die Schulgemeinde der Ev. Martin-Luther-Grundschule Abschied von Ute Wirth.

Sie arbeitete dort über 18 Jahre, also schon seit den Anfangstagen der OGS, in der Betreuung. Die Feier fand im Freien hinter dem OGS-Gebäude statt. Zu Beginn sangen die Kinder das irische Segenslied: „Und bis wir uns wiedersehen...“! Danach fand Susanne Huptasch, die Rektorin der Schule, vor den Kindern, dem Kollegium der Lehrerinnen und Erzieherinnen sowie vielen Eltern warme und anerkennende Worte für die Mitarbeiterin, die nach schwerer Erkrankung im Alter von 58 Jahren verstorben war.

Insbesondere die um ihre Ute trauernden Kinder wurden getröstet mit der Hoffnung, dass Ute nun im ewigen Frieden ruht,

auch wenn wir Gottes Entscheidung nicht verstehen können.

Die Kolleginnen aus der OGS trugen eine Geschichte vor, die von der Raupe handelt, die zum Schmetterling wird, der Tod als Verwandlung hin zu einem neuen und schönen Dasein.

Die Kinder aus Utes Gruppe hatten jeweils eigene Zeilen geschrieben, in denen sie ihre vielen schönen Erinnerungen an Ute wiedergaben und dankten für ihre Zuwendung, Hilfe, Liebe und Freundlichkeit.

Gemeinsam wurde nun zum Gedächtnis an Ute ein Fliederbaum gepflanzt, denn den Flieder liebte sie sehr. Frau Huptasch verwies darauf, dass in der warmen Jahreszeit besonders gern die Schmetterlinge den Flieder aufsuchen. Nachdem das Bäumchen gesetzt war, legten die Kinder Steine ab, die sie in den Herbstferien für diesen Abschiedstag gesammelt hatten, und es wurden Kerzen entzündet, die an ihrem Foto standen. Eine Kerze widmete Frau Huptasch der ebenfalls kürzlich verstorbenen Mitarbeiterin Heike Staud.

Die Feier endete, indem jedes Kind zur Erinnerung an Ute einen aus Papier gefalteten Schmetterling erhielt, dem man irgendwo in seinem Kinderzimmer einen Platz geben möge.

Diese Abschiedsfeier hatte die Herzen der Kinder und Erwachsenen gerührt. Nicht nur beim Anblick des blühenden Flieders werden Kleine und Große an Ute Wirth denken.

Ihr Pfarrer Franz Dohmes

DIE DREI SPATZEN



DIE DREI SPATZEN
 In einem leeren Haselstrauch
 Da sitzen drei Spatzens
 Der Erich rechts und links der Franz
 und mitten drin der frische Hans
 Sie haben die Augen zugemacht
 und überdriber da schneit es, hat
 Sie rücken zusammen dicht an dicht
 So warm wie der Hans hats niemand
 nicht.
 Sie hören alle drei ihrer Herrschaft
 und wenn sie nicht weg sind so sitzen
 sie noch.



DIE DREI SPATZEN
 In einem leeren Haselstrauch
 Da sitzen drei Spatzens
 Der Erich rechts und links der Franz
 und mitten drin der frische Hans
 Sie haben die Augen zugemacht
 und überdriber da schneit es, hat
 Sie rücken zusammen dicht an dicht
 So warm wie der Hans hats niemand
 nicht.
 Sie hören alle drei ihrer Herrschaft
 und wenn sie nicht weg sind so sitzen
 sie noch.



DIE DREI SPATZEN
 In einem leeren Haselstrauch
 Da sitzen drei Spatzens
 Der Erich rechts und links der Franz
 und mitten drin der frische Hans
 Sie haben die Augen zugemacht
 und überdriber da schneit es, hat
 Sie rücken zusammen dicht an dicht
 So warm wie der Hans hats niemand
 nicht.
 Sie hören alle drei ihrer Herrschaft
 und wenn sie nicht weg sind so sitzen
 sie noch.



DIE DREI SPATZEN
 In einem leeren Haselstrauch
 Da sitzen drei Spatzens
 Der Erich rechts und links der Franz
 und mitten drin der frische Hans
 Sie haben die Augen zugemacht
 und überdriber da schneit es, hat
 Sie rücken zusammen dicht an dicht
 So warm wie der Hans hats niemand
 nicht.
 Sie hören alle drei ihrer Herrschaft
 und wenn sie nicht weg sind so sitzen
 sie noch.



DIE DREI SPATZEN
 In einem leeren Haselstrauch
 Da sitzen drei Spatzens
 Der Erich rechts und links der Franz
 und mitten drin der frische Hans
 Sie haben die Augen zugemacht
 und überdriber da schneit es, hat
 Sie rücken zusammen dicht an dicht
 So warm wie der Hans hats niemand
 nicht.
 Sie hören alle drei ihrer Herrschaft
 und wenn sie nicht weg sind so sitzen
 sie noch.



DIE DREI SPATZEN
 In einem leeren Haselstrauch
 Da sitzen drei Spatzens
 Der Erich rechts und links der Franz
 und mitten drin der frische Hans
 Sie haben die Augen zugemacht
 und überdriber da schneit es, hat
 Sie rücken zusammen dicht an dicht
 So warm wie der Hans hats niemand
 nicht.
 Sie hören alle drei ihrer Herrschaft
 und wenn sie nicht weg sind so sitzen
 sie noch.



DIE DREI SPATZEN
 In einem leeren Haselstrauch
 Da sitzen drei Spatzens
 Der Erich rechts und links der Franz
 und mitten drin der frische Hans
 Sie haben die Augen zugemacht
 und überdriber da schneit es, hat
 Sie rücken zusammen dicht an dicht
 So warm wie der Hans hats niemand
 nicht.
 Sie hören alle drei ihrer Herrschaft
 und wenn sie nicht weg sind so sitzen
 sie noch.

FOTOSTUDIO MEISTER

Krämerstraße 9 41460 Neuss Telefon 02131-25832



Geschenkkidee



1 Farbportrait



Passfoto und
Bewerbungsfotos
sofort

www.fotostudiomeister.de



Hochzeitsportraits
Standesamt-Kirche-Park
Portraitaufnahmen-Passfotos
Bewerbungsportraits
Industrie-Werbung

BERATUNG · VERKAUF · REPARATUREN · ZUBEHÖR

Computer Systeme



WINKLER & ERVENICH

Notebook und PC Reparaturen aller Marken

Dreikönigenstraße 32 • 41464 Neuss
Tel 02131 468844 • Fax 02131 468845

Öffnungszeiten
Mo - Fr 10.00 - 12.30 Uhr
und 15.00 - 18.30 Uhr
Sa 10.00 - 13.00 Uhr

info@we-pc.de • www.we-pc.de



bunert

Der Profi rund ums Laufen

Adolf-Flecken-Straße 6 • 41460 Neuss

Elektromarkt Neuss



- **Gebrauchtgeräte**
mit 6 Monaten Garantie
- Waschmaschinen, Kühlschränke, E-Herde, Trockner

-
- **Reparaturservice**
 - **Neugeräte mit 24 Monaten Garantie**

Rheydter Str. 49 • 41464 Neuss • Tel. 021 31/85 82 20
www.elektromarkt-neuss.de
e-mail: Mail@elektromarkt-neuss.de

KÜSTERS-SCHLANGEN



Floristik
Fleuropdienst
Friedhofsgärtnerei



Überprüfter Fachbetrieb
Friedhofsgärtnerei

Glehner Weg 81 · 41464 Neuss
fon 02131 83197 und 381498
fax 02131 81377 und 381499

www.kuesters-schlangen.de

Gemeinnützige Wohnungs-
Genossenschaft e.G. Neuss
Markt 36 · 41460 Neuss
Telefon 02131.5996-0



HIER BEGINNT UNSER ABENTEUER

mit unserer großen Familie in einem
modernen und sicheren Zuhause,
in dem die Kinder viel Raum zum Spielen
und Groß werden haben.
www.gwg-neuss.de



MATHEISEN
Seit 90 Jahren in Neuss und Umgebung



- VERKAUF
- VERMIETUNG
- WERTERMITTLUNG

*von Häusern
Wohnungen
Gewerbeobjekten*

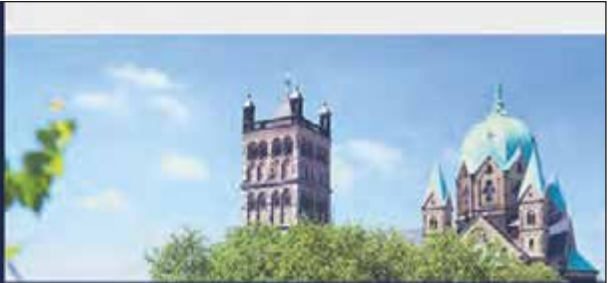
MATHEISEN + MATHEISEN IMMOBILIEN GmbH

Hochstraße 16 | 41460 Neuss | 02131 / 13340-0 | www.matheisen-immobilien.de

Kontakt | jeannette@matheisen-immobilien.de



BERTHOLD
BESTATTUNGEN



Sich beizeiten kümmern.

Rheydter Straße 70
Neuss

Tel: 02131 89 86 80
Fax.: 02131 89 86 819

info@berthold-bestattungen.de

*Der Tradition verbunden –
dem Neuen aufgeschlossen.*

Dienstleistungen rund um den Trauerfall • Trauerbegleitung • Überführungen im In- und Ausland • Bestattungsvorsorge • Finanzierung / Absicherung der Bestattungskosten

Patientenverfügungen und Bestattungsvorsorgeordner können bei uns abgeholt werden.

**„Wir werden es
schon richten.“**

Unser Karosserie-Service macht's möglich.

Die von uns reparierten Fahrzeuge verlassen erst den Hof, wenn wir selbst zu 100% damit zufrieden sind. Auf alle Reparaturen und Lackierungen geben wir 3 Jahre Garantie.



 **krause karosserie**

Unfall-Service • Auto-Lackierung • Autoglas

Moselstrasse 29 • 41464 Neuss • Tel.: 02131.12 45 60 • www.krause-karosserie.de

Kinder

Montag	15.00 Uhr	MLS	Kinderchor für Grundschulk.	Dorte Engelmann	☎	0163	7 70 73 58
	16.30 Uhr	TR3	Tanzen für Kinder	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
Dienstag	17.00 Uhr	MAR	Yoga	Anjela Sluyter	☎	0177	8 79 83 06
Mittwoch	9.15 Uhr	MLH	Eltern-Kind-Gruppe	Andrea Boedeker	☎	02131	2 58 73
	9.15 Uhr	DBK	Eltern-Kind-Gruppe	Franziska Meisen	☎	02131	4 86 58
	15.00 Uhr	TR3	Spielen auf Englisch	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
Donnerst.	9.15 Uhr	MLH	Vorkindergartengruppe	Andrea Boedeker	☎	02131	2 58 73
	9.00 Uhr	MAR	PEKiP - Kurs	Heidi Kreuels	☎	02131	5 33 91 27
	9.30 Uhr	TR3	Eltern-Kind-Treff	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
	10.45 Uhr	MAR	PEKiP - Kurs	Heidi Kreuels	☎	02131	5 33 91 27
Freitag	15.00 Uhr	TR3	Kochen mit Kindern	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
	9.15 Uhr	MLH	Vorkindergartengruppe	Andrea Boedeker	☎	02131	2 58 73
	14.30 Uhr	DBK	PEKiP - Kurs	Manuela Rüttgers	☎	02131	5 33 91 27

Jugendliche

Montag	15.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen	☎	0175	7306418
	-20.00 Uhr			Bianca Linden			
Mittwoch	15.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen	☎	0175	7306418
	-20.00 Uhr			Bianca Linden			
Mittwoch	15.00 Uhr	MAR	Café Neo	N. N.	☎	.	.
Freitag	17.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen	☎	0175	7306418
	-22.00 Uhr			Bianca Linden			

Weltgebetstag

♀

☩

Simbabwe 2020 Steh auf und geh!

6. März 2020
15.00 Uhr
Christuskirche
Breite Straße

.....

Erwachsene

Montag	10.00 Uhr	DBK	Frauenfrühstück 1. Montag im Monat	Erika Enders Ruth Kleefisch	☎ ☎	02131 02131	4 84 10 4 22 43
	10.00 Uhr	TR3	Deutsch für Anfänger	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
	13.45 Uhr	MLH	Gymnastik für Senioren	Ursula Lippert	☎	02131	54 19 96
	15.00 Uhr	MAR	Besuchsdienstkreis 2. Bezirk 28. November 2019	Harald Steinhauser	☎	02131	8 08 23
	15.00 Uhr	MAR	Frauenkreis letzter Montag im Monat	Helga Hecht Bärbel Rohde	☎ ☎	02131 02131	8 12 05 8 03 72
	15.00 Uhr	MLH	Senioren-Nachmittag	Erika Weitkowitz Bärbel Ratka	☎ ☎	02131 02131	8 12 49 54 15 92
	15.00 Uhr	TR3	Arabisch für Anfänger	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
	17.30 Uhr	MLH	Yoga-Kurs	Ayse Battalgazi	☎	0173	2060979
	19.30 Uhr	DBK	Folklore-Tanzgruppe	Gisela Scheid	☎	02131	2 70 76
Dienstag	9.00 Uhr	MAR	Gymnastikkreis	Anne Laabs	☎	02131	8 07 57
	9.30 Uhr	MLH	Gesprächskreise für aus- ländische und deutsche Frauen im Café Flair	Gudrun Maak Marianne Haschke	☎ ☎	02131 02131	8 20 32 4 86 40
	13.30 Uhr	TR3	Bewerbungstraining	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
	15.00 Uhr	MAR	Senioren-Club - alle 14 T.	Ingeborg Leroy	☎	02131	36 85 58
	15.00 Uhr	MAR	Erzähl-Café - alle 14 Tage	Elke Theisen	☎	02131	8 13 26
	18.30 Uhr -20.30 Uhr	TR3	Improvisationstheater 2. und 4. Dienstag	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
	19.30 Uhr	MLH	Harambee	Valentin Ruckebier	☎	0176	25694810
Mittwoch	10.30 Uhr	TR3	Internationaler Frauentreff	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
	15.00 Uhr	DBK	Klön-Nachmittag	Erika Enders Ruth Kleefisch	☎ ☎	02131 02131	4 84 10 4 22 43
	16.00 Uhr	MLH	Besuchsdienstkreis 1. Bezirk 4. Dez. 2019	Gisela Scheid	☎	02131	2 70 76
	18.00 Uhr	DBK	Bibelkurs	K. J.-Wohlgemuth	☎	02131	5 38 88 04
	19.15 Uhr	MLH	Bibelgesprächskreis	Franz Dohmes	☎	02131	22 21 52

Alzheimer Gesellschaft Kreis Neuss/Nordrhein e.V.
Selbsthilfe Demenz • Beratung - Gesprächskreise

Mohnstraße 48 • 41466 Neuss
Tel.: 02131 - 222110
Fax.: 02131 - 291751
alzheimer-neuss@t-online.de
www.alzheimer-neuss.de



**Nächster Redaktionsschluss -
31. Januar 2020**

Donnerst.	09.00 Uhr	MAR	Töpfern	Hildegard Camrath	☎	02131	8 14 28
	09.30 Uhr	MAR	Frühstückstreff - zur Einkaufszeit - 1. Donnerstag	Ingeborg Leroy	☎	02131	36 85 58
				Marianne Henke		02131	8 39 10
	10.30 Uhr	TR3	Nachbarschaftstreff 1. und 3. Donnerstag	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
15.00 Uhr	DBK	Ganzheitliches Gedächtnis- training 60plus	Irmgard Klamant	☎	02131	46 79 44	
Freitag	09.30 Uhr	DBK	Aktive Ruheständler 3. Freitag / Absprache	Harald Steinhauser	☎	02131	8 08 23
	10.00 Uhr	TR3	Kulturcafé	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
	13.00 Uhr	TR3	Bauchtanz	Chantal Machek	☎	02131	10 31 95
	16.00 Uhr	DBK	Strich und Faden 2. Freitag im Monat	Erika Enders	☎	02131	4 84 10
				K. J.-Wohlgemuth		02131	5 38 88 04
19.30 Uhr	MLH	Proben der Kantorei	Katja Ulges-Stein	☎	02131	20 57 05	

Termine nach Vereinbarung

Café F(l)air-Beirat	MLH	monatlich nach Vereinbarung	Franz Dohmes	☎	02131	22 21 52
Freizeitnachmittag der Behinderten	DBK	samstags monatlich nach Absprache	Erika Enders	☎	02131	4 84 10
Geburtstagskaffee	DBK	vierteljährlich	K. J.-Wohlgemuth	☎	02131	5 38 88 04
Geburtstagskaffee	MLH	vierteljährlich mit schriftlicher Einladung	Ellen Stark	☎	02131	4 94 17
Ökumenischer Arbeitskreis Asyl	MLH	monatlich nach Vereinbarung	Inge Knaak	☎	02131	4 12 46
			S. Grefe-Henne		02137	7 73 23
Kreis für Erwachsene und Familien	MLH	nach Vereinbarung	Rolf Schuster	☎	02131	27 55 61
			Cornelia Wendt-Wadsack		02131	2 04 94 00

Erläuterung zu den Veranstaltungsorten

CHR = Christuskirche

MAR = Markuskirche bzw. Markustreff

DBK = Dietrich-Bonhoeffer-Kirche

FZE = Familienzentrum Einsteinstraße

MLH = Martin-Luther-Haus

MLS = Martin-Luther-Schule

TR3 = Treff 3 / Rheinparkcenter

Gottesdienste in der Christuskirchengemeinde

Samstag	18.00 Uhr	DBK	Gottesdienst
Sonntag	09.00 Uhr	MAR	Gottesdienst
Sonntag	10.30 Uhr	CHR	Gottesdienst
Sonntag	10.30 Uhr	CHR	Kindergottesdienst

Gottesdienste in der Markuskirche sind am ersten und dritten Sonntag eines Monats.

Krabbelgottesdienst in der DBK Freitag 13.12.2019, 17.01.20 | 16.00 Uhr

Gottesdienste mit Feier des Heiligen Abendmahls in den Altenheimen / Gäste herzlich willkommen!
Haus Curanum, Friedrichstraße 2 und Herz-Jesu-Heim, Am Stadtarchiv 10 A mit Pfarrer Franz Dohmes

Mittwoch 18.12. 2019 15.30 Uhr Altenheim Curanum

Freitag 20.12.2019 16.00 Uhr Herz-Jesu-Altenheim

Kirche St. Alexius- / St. Josef-Krankenhaus jeden Donnerstag, 16.30 Uhr
Gottesdienste mit Pfarrerin Eva Brügge

Erläuterung zu den Veranstaltungsorten:

CHR	Christuskirche	Breite Straße 121	41460 Neuss
DBK	Dietrich-Bonhoeffer-Kirche	Einsteinstraße 194	41464 Neuss
MAR	Markuskirche	Trockenpützstraße 14	41472 Neuss

Winters Ankunft

Im weißen Pelz der Winter
steht lange schon hinter der Tür.

Ei, guten Tag, Herr Winter!

Das ist nicht hübsch von dir.

Wir meinten, du wärst wer weiß wie weit;
da kommst du auf einmal hereingeschneit.

Nun, da du hier bist, da mag` s schon sein;
aber was bringst du uns Kinderlein?

„Was ich euch bringe, das sollt ihr wissen:
Fröhliche Weihnacht mit Äpfeln und Nüssen

und Schneebällen,
wie sie fallen,
und im Jänner
auch Schneemänner.“

Volksgut - herausgesucht von Ulrike Hegerfeld



STRICH UND FADEN



Herbst- und Winterzeit ist Bastel- und Handarbeitszeit.

Bringen Sie Ihr aktuelles Stück mit, ob Sticken, Stricken, Häkeln, Malen oder Holzarbeiten, womit auch immer Sie gerade beschäftigt sind... Ob Mann, ob Frau, unwesentlich ist, wie alt Sie sind, du bist. Wir freuen uns auf viele Menschen, die gerne mit Ihren Händen arbeiten.

Herzliche Einladung!

Jeden zweiten Freitag, ab 16.00 Uhr,
Dietrich-Bonhoeffer-Kirche:
13.12.19 | 10.01.20 | 14.02.20

Erika Enders, Ruth Kleefisch, Gerda Lohkamp
und Kathrin Jabs-Wohlgemuth

Impressum

Herausgeber: Presbyterium der Evangelischen Christuskirchengemeinde Neuss

Redaktion: Harald Frosch (V.i.S.d.P), Barbara Degen, Mascha Degen, Franz Dohmes, Verena Dziobaka-Spitzhorn, Dr. Stefanie Fraedrich-Nowag, Astrid Tiburski, Kathrin Jabs-Wohlgemuth, Annelie Kühnel (Lektorat)

Layout: Harald Frosch | 02131|897262| redaktion@c-k-n.de

Bankverbindung:
KD Bank Dortmund: IBAN DE15 3506 0190 1088 3490 47
BIC: GENODE1DKD

Sparkasse Neuss: IBAN DE46 3055 0000 0080 1932 87
BIC: WELADEDN

Druck: Decker Druck Neuss
Kölner Straße 46 | 41464 Neuss
6.200 Stück

Auflage:
Webseite: www.evangelisch-in-neuss.de

Bildnachweis:

Fotos: Archiv, Stefanie Bahlinger, Mascha Degen, Franz Dohmes, Harald Frosch, Team-Lelittko, Gemeinde Norf-Nievenheim, Martin-Luther-Schule, Team Jugend, Privat, Elisa Vavouri, Wikipedia, Andreas Woitschützke, Tamara Zheleznova

Wir behalten uns vor, eingereichte Artikel zu kürzen bzw. umzuschreiben. Außerdem können wir aus Platzgründen nicht immer alle Artikel veröffentlichen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Fehler sind unbeabsichtigt, können aber vorkommen und gehören dem glücklichen Finder.


Ihre forum-Redaktion

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Redaktionsschluss für Ausgabe 1 | 2020 | 31. Januar 2020

Offene Christuskirche



jeweils am 1. Sonntag des Monats von 14.30 - 17.00 Uhr



NACH MEINEM TOD
lebt ihr weiter.
Ich Sorge vor.

Bestattungsvorsorge:
eine Sorge weniger.

SEIT 1848

HAHN

BESTATTUNGEN

Lassen Sie sich hier beraten!

Kuratorium Deutsche
Bestattungskultur



Deutsche Bestattungsvorsorge
Treuhand AG

Tel. Tag und Nacht
(02131) 41915

41464 Neuss | Jülicher Straße 43 | www.hahn-neuss.de



Ich glaube;
hilf meinem
Unglauben!

Markus 9,24

Datum	Christuskirche Sonntag 10.30 Uhr	Dietrich-Bonhoeffer-Kirche Samstag 18.00 Uhr	Markuskirche Sonntag 9.00 Uhr
30.11.19		Jabs-Wohlgemuth	
01.12.19 1. Advent	Dohmes		Jabs-Wohlgemuth
07.12.19	Dohmes Familiengottesd. zum Adventsnachmittag	Jabs-Wohlgemuth A	
08.12.19	Jabs-Wohlgemuth		
14.12.19		Jabs-Wohlgemuth	
15.12.19	Jabs-Wohlgemuth		Jabs-Wohlgemuth
21.12.19		Jabs-Wohlgemuth Kölsche Weihnacht	
22.12.19	Dohmes		
Die Gottesdienste zu Weihnachten und zum Jahreswechsel finden in der Weihnachtsbeilage in der Mitte dieses Heftes.			
11.01.20		Dohmes A	
12.01.20	Dohmes		
18.01.20		Jabs-Wohlgemuth Eröffnung einer Ausstellung mit Elisa Vavouri	
19.01.20	Jabs-Wohlgemuth		Jabs-Wohlgemuth
25.01.20		Dohmes	
26.01.20	Dohmes		
01.02.20		Dohmes	
02.02.20	Dohmes		Dohmes

Datum	Christuskirche Sonntag 10.30 Uhr	Dietrich-Bonhoeffer-Kirche Samstag 18.00 Uhr	Markuskirche Sonntag 9.00 Uhr
08.02.20		Jabs-Wohlgemuth	
09.02.20	Jabs-Wohlgemuth		
15.02.20		Jabs-Wohlgemuth	
16.02.20	Jabs-Wohlgemuth		Jabs-Wohlgemuth
22.02.20		Jabs-Wohlgemuth	
23.02.20	N.N.		11.00 Uhr Jabs-Wohlge.
29.02.20		Dohmes	
Die Gottesdienste zu Weihnachten und zum Jahreswechsel finden in der Weihnachtsbeilage in der Mitte dieses Heftes.			
01.03.20	Jabs-Wohlgemuth / Dohmes		Dohmes
07.03.20		Jabs-Wohlgemuth	
08.03.20	Jabs-Wohlgemuth		
14.03.20		N.N.	
15.03.20	N.N.		N.N.
21.03.20		entfällt !	
22.03.20	Jabs-Wohlgemuth Dohmes Einführung Presbyter		
28.03.20		Dohmes	

Gemeindebüro
 Monika Seebert
 Venloer Straße 68 | 41462 Neuss
 monika.seebert@ekir.de
 Mo - Do 8.00 -12.00 Uhr und 13.00 -16.00 Uhr
 Fr 8.00 -13.00 Uhr
 0 21 31 56 68 26

Christuskirche
 Pfarrer Franz Dohmes
 Breite Straße 74
 fd@c-k-n.de
 0 21 31 22 21 52
 Fax 0 21 31 22 25 53

Martin-Luther-Haus
 Ayganus und Vasil Dellüller
 (Küster und Hausmeister)
 Drususallee 63
 av@c-k-n.de
 0 21 31 2 57 28

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
 Pfrin. Kathrin Jabs-Wohlgemuth
 Einsteinstraße 194
 kathrin.jabs-wohlgemuth@ekir.de
 0 21 31 5 38 88 04

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche
 Werner Kuhn
 (Küster und Hausmeister)
 Einsteinstraße 192
 wk@c-k-n.de
 0 21 31 8 08 70
 01 52 38 59 37 75

Markuskirche Grefrath
 Pfrin. Kathrin Jabs-Wohlgemuth
 Trockenpützstraße 14 | 41472 Neuss-Grefrath
 kathrin.jabs-wohlgemuth@ekir.de
 0 21 31 8 41 24

Kirchenmusik
 Kantorin Katja Ulges-Stein
 Drususallee 63
 katja.ulges-stein@ekir.de
 0 21 31 20 57 05
 Barbara Degen
 bd@c-k-n.de
 0 21 31 8 20 97

Presbyterium
 Dr. Ilmo Pathe (Vorsitzender)
 Nehringskamp 23
 ip@c-k-n.de
 0 21 31 3 86 85 07
 01 72 2 53 06 98
 Klaus Gravemann (Finanzkirchm.)
 Liedmannstraße 17
 kg@c-k-n.de
 0 21 31 27 24 61
 01 71 5 55 82 99
 Martin Görtzen (Baukirchmeister)
 Augustastraße 30
 mg@c-k-n.de
 0 21 31 4 02 65 94

Telefonseelsorge
 gebührenfrei
 08 00 111 0 111

Pfarrer-Sprechstunde
 Die Pfarrer stehen Ihnen nach telefonischer Absprache zu einem persönlichen Gespräch zur Verfügung.

Jugend
 Mascha Degen
 Bianca Linden
 Drususallee 63 | Jugendbüro
 jugendbuero@c-k-n.de
 01 75 7 30 64 18
 01 59 04 43 83 00

Café Flair
 Drususallee 63
 0 21 31 22 21 52

Kindergärten
 Armine Simonyan-Dellüller
 Eleni Calaitzidou
 Hanna Hoenicke
 Joanna Holowski
 Stefanie Jennissen
 Drususallee 59
 Breite Straße 159
 Einsteinstraße 196
 Trockenpützstraße 10
 An der Hammer Brücke 10
 0 21 31 2 57 27
 0 21 31 3 83 56 20
 0 21 31 89 95 20
 0 21 31 3 83 59 80
 0 21 31 27 54 70

Evangelisches Zentrum für Familienbildung
 Heidi Kreuels
 Venloer Straße 68 | 41462 Neuss
 kreuels@diakonie-neuss.de
 0 21 31 56 68 27

Krankenhauseelsorge
 Pfarrerin Angelika Ludwig
 Pfarrerin Eva Brügge
 Pfarrerin S. Schneiders-Kuban
 Grefrather Weg 87
 Klever Straße 94 a
 0 21 31 54 82 82
 0 21 31 98 00 52
 0 21 61 3 08 31 91

Diakonie Rhein-Kreis Neuss
 Zentrale
 Schuldnerberatung
 Arbeitslosenberatung
 Venloer Straße 68
 0 21 31 56 68-0
 56 68-15 | 18 | 37 | 42
 53 27 22 - 5 | 8 | 9

Haus der Diakonie
 Jugendberatungsstelle
 Ambulanter Hospizdienst
 Sozialpsychiatrisches Zentrum
 Kircheneintrittsstelle
 Am Konvent 14 | 41460 Neuss
 kircheneintrittsstelle@evangelisch-in-neuss.de
 0 21 31 2 70 33
 0 21 31 75 45 74
 0 21 31 53 39 10
 0 21 31 5 33 91 28

Fliedner-Haus
 Diakonie Pflegedienst
 Beratungsstelle für Fragen im Alter
 Gnadentaler Allee 15
 0 21 31 165-103
 0 21 31 165-102

Demenzbeauftragte
 Petra Körnke
 01 62 9 01 10 14

Treff 3
 Görliitzer Straße 3 | Chantal Machek
 0 21 31 10 31 95

NEWI
 Gisela Welbers
 Further Straße 37 | 41462 Neuss
 info@newi-ev.de
 01 73 5 36 21 50

Internet
www.evangelisch-in-neuss.de; redaktion@c-k-n.de